

# Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.  
Abonnementspreis pro Quartal 80 J.  
Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 17. Februar 1900.

Inserate die dreispaltige Zeile oder deren Raum 80 J.  
Redaktion und Expedition:  
Nürnberg, Luisenplatz Nr. 2.

**Inhalt:** Das Gewerbeunfallversicherungsgesetz, II. — Arbeitslohn und Baarenpreis. — Mitteilungen aus der Metallindustrie. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Allgem. Kr. u. St.-R. der Metallarb.: Abrechnung der Hauptkasse pro Januar. — Technisches. — Hundschau — Aus anderen Berufen und Organisationen. — Literarisches.

## Zur Beachtung.

### Zuung ist fernzuhalten:

- von Drehern nach Bremen (Werft Weser A.-G.) A., nach Frankenthal (Bettinger u. Balle, Pumpen- und Armaturenfabrik) M., nach Löwenberg, nach Münster-Eifel (Maschinenfabrik G. H. Roy) D., nach Ogerheim (Paul Schüb), nach Stuttgart (Paul Stoy);
- von Fahrradarbeitern nach Köln-Lindenthal (Allright) M.;
- von Feilenbauern nach Braunschweig, nach Düsseldorf (Wildschütz) Str., nach Furthof (Niederösterreich) Str., nach Landsberg a. Warthe (Kempke) M., nach Rosenheim (Wöglein's Nachf.);
- von Flaschnern (Klempnern), nach Düsseldorf (Wortmann & Elbers) Str., nach Ludwigshafen (Georg Schäfer vorm. Schäfer u. Schay) F., nach Birweiler (Mechanikfabr. A.-G.) A., nach Stuttgart-Cannstatt (Ghnes) F.;
- von Formern und Siebereiarbeitern nach Altenburg Str., nach Bremerhaven (Seebek), nach Cannstatt (Grupp), nach Cöthen (Werkzeug- und Maschinenfabrik, A.-G. vorm. Aug. Wäschel) A., nach Chemnitz (Gastel) M., nach Cottbus (Maschinenfabrik v. Welt) M., nach Frankenthal (J. Gutmann) M., nach Göhrst a. M. (Breuer u. Co.) Str., nach Mannheim-Neckarau Str., nach Mettmann (Gebr. Burberg), nach München (Heilbronner), nach Neumarkt i. d. D. (Eisenwerk), nach Nürnberg (Hilpert), nach Ströhl i. S. (Eisenwerk) D., nach Stuttgart (Paul Stoy);
- von Gürtlern nach Stuttgart (Paul Stoy);
- von Goldschlägern nach Fürth (Kurz), nach München Str., nach Nürnberg (Nies);
- von Kupferschmieden nach Bremen (Werft Weser) Str., nach Stuttgart-Cannstatt (Ghnes) F.;
- von Metallarbeitern a. Branchen nach Flensburg Hansen u. Coos) Str., nach Frankfurt a. M. (Brown, Hober u. Co.) M., nach Görtz, nach Pleil, nach Straßburg im Elsaß (Metallwaarenfabrik Otto Wille & Co.), nach Stuttgart (Paul Stoy);
- von Metallbrüchern nach Stuttgart (Paul Stoy);
- von Metallgießern nach Stuttgart (Paul Stoy);
- von Planirern nach Düsseldorf Wortmann & Elbers);
- von Schleifern nach Köln-Gülz (Fahradwerke „Gito“), nach Stuttgart-Cannstatt (Ghnes) F., nach Stuttgart (Paul Stoy);
- von Schlossern nach Frankenthal (Bettinger u. Balle, Pumpen- und Armaturenfabrik) M., nach Löwenberg, nach Stuttgart-Cannstatt (Ghnes) F., nach Stuttgart (Paul Stoy);
- von Schlossern und Maschinenbauern nach Bremen (Werft Weser, A.-G.) A., nach Sanktburg-Pöhlheim (Maschinenbau-A.-G.) F., nach Löwenberg, nach Münster-Eifel (Maschinenfabrik G. H. Roy) D.;
- von Schmiedern nach Löwenberg;
- von Nadelarbeitern nach Sainiken i. F. (Gerlach u. Süßmann) Str.
- von Bernicklern nach Stuttgart-Cannstatt (Ghnes) F.;
- von Ziseleuren nach Stuttgart (Paul Stoy);

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streitgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streik in Aussicht; A.: Wohnbewegung; B.: Ausspernung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; Mi.: Mißstände; R.: Lohn- oder Abfordrereduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

## Das Gewerbeunfallversicherungsgesetz.

### II.

Unter großen Mängeln litt bisher das Streitverfahren gegen die Bescheide der Berufsgenossenschaften. Die Zahl der Schiedsgerichte war so gering, daß es den meisten Verletzten unmöglich war, sich an den Ort des Schiedsgerichts zu den Verhandlungen zu begeben, die schiedsgerichtlichen Entscheidungen würden sehr verschleppt, oft verging mehr

als Jahresfrist, bis ein Termin angefeht wurde und endlich waren auf die Sitzungen der Schiedsgerichte so zahlreiche Fälle angefeht, daß ein eingehendes, sachgemäßes, die Beschwerden der Verletzten nach allen Richtungen prüfendes Verfahren unmöglich war. Meist sind auch die Vorsitzenden der Schiedsgerichte mit Amtsgeschäften überlastete Beamte, die ihrer nebenamtlichen Thätigkeit nur selten und sehr wenig Zeit widmen konnten. Die vielen Klagen über diese Mißstände haben schon die frühere Kommission des Reichstags über die im Plenum unerledigt gebliebene Novelle beschäftigt, weil die Arbeiterpresse und die Arbeitersekretariate erdrückendes Material über diese die Verletzten schwer schädigenden Mißstände angeammelt hatten. Der Entwurf verspricht einigermaßen eine Besserung, es sollen entsprechend den Beschlüssen der Reichstagskommission vom Jahre 1897 die für den Bereich der einzelnen Berufsgenossenschaften bestehenden Schiedsgerichte durch allgemeine Schiedsgerichte für örtliche Bezirke ersetzt werden. Diesen neuen Schiedsgerichten sollen die Entscheidungen von Streitigkeiten über Entschädigungen auf Grund der Reichsgesetze, über die Unfallversicherung, sowie über die Invalidenversicherung übertragen werden. Für die Invalidenversicherung sind diese Schiedsgerichte schon auf Grund des neuen am 1. Januar 1900 in Kraft getretenen Gesetzes vorgeesehen, es wird daher bloß nötig, die Zahl der Beisitzer zu vermehren. Von Unternehmern, die an der Alleinherrschaft der Berufsgenossenschaften nicht rütteln lassen wollen, wird gegen die geplante Aenderung der Schiedsgerichte eingewandt, daß der künftige Zustand eine Verschlechterung bedeute, weil i. d. R. nicht mehr Berufsgenossen, sondern meist berufsfremde Personen die Entscheidungen fällen werden. Dieser Einwand ist aber nicht stichhaltig, schon um deswillen nicht, weil es sich in der Regel um Feststellungen handelt, bei denen die Kenntnis des Berufes gleichgiltig ist, um Entscheidungen darüber, daß ein Unfall, der unter das Gesetz fällt, vorliegt und um die Beurteilung des Grades der Erwerbsunfähigkeit; aber selbst wenn man die Tendenz des Einwandes für begründet erachten wollte, hätte man dagegen einzuwenden, daß es auch schon heute in der Praxis bloß ein Zufall ist, wenn berufskundige Schiedsrichter bei der Entscheidung mitwirken. In den Eisen- und Stahlberufsgenossenschaften sind z. B. so verschiedene Arten von Metallarbeitern vereinigt, daß es nur in einem sehr geringen Prozentsatz von Fällen vorkommen dürfte, daß die Verletzten und die bei der Entscheidung mitwirkenden Personen der gleichen Branche angehören und selbst wenn dies der Fall ist, wäre auch nicht zu viel gewonnen, da die Einrichtungen der Fabriken heute so stark von einander abweichen, daß ein Rückschluß von einem bekannten Betriebe auf einen unbekanntem nicht immer berechtigt sein wird.

Leider ist nichts in dem Entwurfe an dem so fühlbaren Schaden gebessert worden, daß es den Verletzten sehr schwer fällt, vielfach direkt unmöglich wird, sich von Ärzten Zeugnisse über den Grad der Erwerbsunfähigkeit u. zu beschaffen, es werden auch künftighin die Berufsgenossenschaften, von denen viele Ärzte direkt oder indirekt abhängig sind, im Vortheile den Verletzten gegenüber bleiben, die sich keine ärztliche Beurteilung ihres Zustandes zur Entkräftigung der berufsgenossenschaftlichen Feststellungen verschaffen können.

Nach zwei Richtungen sieht der Gesetzentwurf eine Ausdehnung der Thätigkeit der Berufsgenossenschaften vor. Er ermöglicht den Unternehmern sich gegen die Haftpflicht, soweit sie ihnen trotz des Unfallversicherungsgesetzes bleibt, bei den Berufsgenossenschaften zu versichern, wogegen an sich nichts Erhebliches einzuwenden sein wird. Ferner soll

aber den Berufsgenossenschaften ermöglicht werden, sich an eine Organisation des Arbeitsnachweises anzuschließen. Es soll damit wieder den Gewerkschaften ein Gebiet ihrer Betätigung entzogen, ihr Werth den Mitgliedern vermindert werden. Durch die berufsgenossenschaftlichen Arbeitsnachweise soll aber auch die Kontrolle der Rentner verschärft, ihre Erwerbsthätigkeit stets im Auge behalten werden. Wir müssen uns gegen diese neuen Arbeitsnachweise erklären, wenn auch an ihrer Verwaltung ebensoviele Unternehmer wie Arbeiter betheiligt sein sollen. Dies ist aber nur eine Scheinkonzeption, denn in Wirklichkeit werden die Arbeiter nur eine beaufsichtigende Thätigkeit entwickeln können, die Arbeitsvermittlung wird in der Praxis selbstverständlich von den Beamten der Berufsgenossenschaften, demnach von Personen, die von der Gesamtheit der Unternehmer abhängig sind, ausgeübt werden, die somit der Objektivität entbehren, so daß die berufsgenossenschaftliche Arbeitsvermittlung lediglich ein Mittel zur weiteren Verstärkung der Unternehmermacht werden soll.

Aber ganz abgesehen hiervon hat die Arbeiterschaft alles Interesse, den Wirkungsbereich der Berufsgenossenschaften, dieser reinsten Unternehmercorporationen, nicht ausdehnen zu lassen, denn je mehr man die Berufsgenossenschaften sich einwurzeln läßt, desto schwerer wird es sein, die Unfallversicherung auf demokratische Grundlage zu bringen, sie im Interesse der Arbeiterschaft unzugestalten.

Die allmähliche Einführung der Unfallversicherung hat zur Folge gehabt, daß die Wahlperioden für verschiedene Vertreter der Unternehmer und der Arbeiter zu verschiedenen Terminen abließen; eine in dem Entwurfe vorgesehene Uebergangsbestimmung soll dem abhelfen, indem nun die Wahlperiode der bisher gewählten Vertreter der Versicherten und der nichtständigen Mitglieder des Reichsversicherungsamtes, sowie der Landesversicherungsämter und die Wahlperiode ihrer Stellvertreter mit dem 1. Januar 1901 ablaufen soll, doch würden die bisher Gewählten so lange im Amte bleiben, bis die nach den neuen Bestimmungen an deren Stelle gewählten ihr Amt angetreten haben.

Vorstehende Bestimmungen gelten für die in allen Unfallversicherungsgesetzen Versicherten.

Aus den speziellen Bestimmungen des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes heben wir das Folgende hervor:

Die in Deutschland beschäftigten zahlreichen Arbeiter großer ausländischer Betriebe sollen nicht um deswillen außerhalb der Unfallversicherung bleiben, weil sie einer oberen im Auslande befindlichen Leitung unterstellt sind; für die Metallarbeiter ist diese Bestimmung von Bedeutung, weil ausländische Maschinenfabriken, die im Gebiete des deutschen Reiches Montierungsarbeiten zu verrichten haben, in erster Linie hier in Betracht kommen. Durch Statut kann die Versicherungspflicht auf Betriebsunternehmer, deren Jahresarbeitsverdienst 2000 M nicht übersteigt, oder welche nicht regelmäßig mehr als zwei Lohnarbeiter beschäftigen, ausgedehnt werden. Außerdem können dieselben sich im Falle des Fehlens einer bez. statutarischen Bestimmung gegen die Folgen von Betriebsunfällen selbst versichern. Durch Statut kann diese Berechtigung auf Unternehmer mit einem höheren Jahresarbeitsverdienst erstreckt werden. Es können ferner versichert werden durch den Betriebsunternehmer im Betriebe beschäftigte, aber sonst auf Grund des Gesetzes nicht versicherte Personen; durch den Betriebsunternehmer oder den Vorstand der Berufsgenossenschaft die nicht im Betriebe beschäftigten, aber die Betriebsstätte besuchenden Personen; endlich durch den Vorstand der Berufsgenossenschaft die Dr-

gane und Beamten der Berufsgenossenschaft. In diese Gruppen fallen u. A. Frauen, die den Arbeitern das Mittagessen bringen, Speditoren, Fuhrleute, Monteure, Boten.

Künftig sollen die Verletzten auch einen gesetzlichen Anspruch auf eventuell nötige Krücken, Stützapparate u. dgl. haben. Während bisher die Praxis vielfach bei der Bemessung von Rente von gewissen regelmäßigen Ansätzen für die einzelnen Verletzungen ausging, ohne die individuellen Verhältnisse der bestimmten Arbeiter genügend zu würdigen, soll künftig die Vergleichung des Zustandes des Verletzten nicht mit dem eines Normalarbeiters, sondern mit dem vor dem Unfälle bestehenden Zustande stattfinden. Die Begründung des Entwurfes geht hierbei von dem Gesichtspunkte aus, daß derjenige Arbeiter, dessen Glieder schon zum Theile in der Gebrauchsfähigkeit beschränkt waren, durch den Verlust weiterer zur Arbeit notwendiger Glieder erheblich schwerer geschädigt wird, als der vorher ganz unbeschädigte Arbeiter. Wichtig wenn auch ungenügend und in der Praxis kaum bedeutungsvoll ist die Bestimmung, daß der Genossenschaftsvorstand die Theilrente bis zum Betrage der Vollrente erhöhen kann, so lange der Verletzte in Folge des Unfalles thätig und unverschuldet arbeitslos ist. Ein Nagbares Recht erhalten die Verletzten damit nicht, sondern bloß eine Anweisung auf das Wohlwollen der Unternehmer; diese Anweisungen werden bekanntlich fast niemals oder höchstens liebedienlichen Arbeitern, etwa Streifbrechern gegenüber eingelöst. Jedenfalls entspricht diese Bestimmung vielmehr einem patriarchalischen Arbeitsverhältnisse als einer modernen sozialpolitischen Auffassung desselben. Eine Schädigung der jugendlichen Verletzten tritt auf Grund des Entwurfes ein, weil künftig nicht der ortsübliche Tagelohn für erwachsene Arbeiter, sondern der für Jugendliche der Rentenbemessung zu Grunde zu legen ist, falls eine andere Grundlage, die für die Berechnung des Lohnes des Verletzten günstiger wäre, nicht vorhanden ist. Vom vollendeten 16. Jahre steigt die Berechnung der Renten im Verhältnisse des ortsüblichen Lohnes jugendlicher zu dem erwachsener Arbeiter.

Die Lücke, die bisher zwischen den Leistungen der Krankenversicherung und der Berufsgenossenschaften klafft, soll ausgefüllt werden, indem die Leistungen der Berufsgenossenschaften auf Grund eingeschränkter Erwerbsfähigkeit bis zur Höhe des bisher bezogenen Krankengeldes einzutreten haben, wenn bez. sobald die Leistungen der Krankenkassen erlöschen. Für diejenigen Verletzten, die in Folge eines früheren Unfalles unter einer Erwerbsbeschränkung litten, ist bei der Berechnung zu Grunde zu legende Arbeitsverdienst die der ersten Rentenfestsetzung zu Grunde gelegene Lohnfeststellung. Die Hinterbliebenenrente für Kinder ist nun allgemein auf 20 Prozent des Jahresarbeitsverdienstes des Verletzten erhöht. Diese Bestimmungen finden auch Anwendung, wenn der Unfall eine alleinstehende weibliche Person betroffen hat und diese mit Hinterlassung von Kindern verstorben. In besonderen Fällen soll künftig auch eine Wittwenrente gewährt werden, wenn die Ehe erst nach dem Unfälle geschlossen wurde. Der Anspruch der Wittve kann aber auch ganz oder theilweise abgelehnt werden, wenn die Ehefrau seit mindestens einem Jahre vor dem Unfälle ohne gesetzlichen Grund von der häuslichen Gemeinschaft sich ferngehalten und ohne Beihilfe des Ehe Mannes ihren Unterhalt gefunden hat. Die Berufsgenossenschaft ist ferner berechtigt, im Falle der Tödtung einer Ehefrau, deren Mann sich ohne gesetzlichen Grund von der häuslichen Gemeinschaft ferngehalten und der Pflicht der Unterhaltung der Kinder sich entzogen hat, diesen Kindern die Rente zu gewähren. War endlich die Verstorbene beim Eintritte des Unfalles verheiratet, aber der Lebensunterhalt ihrer Familie wegen Erwerbsunfähigkeit des Ehe Mannes ganz oder überwiegend durch sie bestritten worden, so erhalten bis zum Wegfall der Bedürftigkeit an Rente der Wittve 20 Prozent und jedes hinterlassene Kind bis zu dessen zurückgelegten 15. Lebensjahre 20 Prozent des Arbeitsverdienstes der Verstorbenen. Die Ausgabenverforgung soll jetzt auch besser geregelt werden, ferner sollen künftig die Enkel, die von Großeltern unterhalten werden, nicht leer ausgehen, wenn der Erwärter in Folge eines Unfalles sein Leben verliert. Einzelnen sollen auch die Ansprüche der Hinterbliebenen von Ausländern, die im Inlande verunglückt sind, verbessert werden, und der Jüngere verheirateter Arbeiter soll den „Rentenberechtigten“ zu unterwerfen, ist etwas gelindert werden.

Bezüglich der Verjährungsfristen sollen künftig überall Bestimmungen gelten, es sollen auch Unfall-

folgen, die erst nach zwei Jahren nach dem Unfälle in Erscheinung treten, zur Geltendmachung von Ansprüchen berechtigen und an falscher Stelle innerhalb der zehnjährigen Frist gelagerte Eingaben sollen künftig nicht mehr abgewiesen werden können.

Die Regierungsvorlage läßt klar erkennen, daß selbst die Sozialdemokratie und Genossen das Verhalten der Berufsgenossenschaften in vielen Fällen tadelnswerth fanden, destoweniger ist es verständlich, daß der alte Lieblingsplan der Einschränkung der Refursrechte der Verletzten nicht völlig aufgegeben wurde. Wenn auch der klar zum Ausdruck gekommenen Meinung des Reichstages zufolge davon abgesehen werden mußte, das Reichsversicherungsamt zur bloßen Revisionsinstanz herabzudrücken, so soll dafür ein abgekürztes Verfahren ohne mündliche Verhandlung beim Reichsversicherungsamte dann eintreten, wenn der Refurs „sich als offenbar ungerechtfertigt darstellt.“ Wir fürchten sehr, daß auf Grund dieser Bestimmung manches Unrecht geschehen kann, daß dadurch das Vertrauen in das Reichsversicherungsamt vermindert und die Rechtssicherheit erschüttert werden könnte.

Im Interesse der Armenverwaltungen sollen künftig die unteren Verwaltungsbehörden über die den Berechtigten zustehenden Bezüge informiert werden, damit nicht etwa einmal nach der Meinung engherziger Armenbehörden 1/2 Unterstützung zu viel gewährt werde.

Künftighin soll auch für Inländer, aber nur mit deren Einverständnis eine Kapitalsabfindung für Renten von 20 und weniger Prozente statthaft sein. Die Pfändung der Renten wird künftighin nicht bloß zu Gunsten der Alimentierung der Ehefrau und der ehelichen Kinder, sondern auch der unehelichen Kinder stattfinden können.

Der Gesetzesentwurf trifft auch Bestimmungen über bessere Führung und Aufbewahrung der Lohnlisten.

Bei der Begutachtung der Unfallverhütungsvorschriften haben mit vollem Stimmrecht und in gleicher Zahl wie die Unternehmer, Vertreter der Arbeiter mitzuwirken. Während die Unternehmer Vorstandsmitglieder der Berufsgenossenschaft sind, sollen künftig die Vertreter der Arbeiter von den als Vertretern der Versicherten berufenden Mitgliedern der Ausschüsse derjenigen Invalidenversicherungsanstalten, auf deren Bezirke sich die Berufsgenossenschaft oder Sektion erstreckt, auf 5 Jahre gewählt werden. Die Wahlordnung soll vom Reichsversicherungsamte erlassen werden. Bei der Festsetzung der Unfallverhütungsvorschriften für die Eisenbahnen sollen die Vertreter der Arbeiter nicht hinzugezogen werden. Die zahlreichen Eisenbahnunfälle würden aber gerade eine starke Zuziehung der Arbeiter bei dem Bestreben, die Zahl der Unfälle zu vermindern, sehr gerechtfertigt erscheinen lassen.

Eine neue Bestimmung soll den Arbeitervertretern die unbehinderte Ausübung ihnen durch das Gesetz übertragenen Funktionen garantieren, § 99a bestimmt hierüber: „Die Vertreter der Arbeiter und die Schiedsgerichtsmitglieder aus der Klasse der Versicherten haben in jedem Falle, in welchem sie zur Wahrnehmung ihrer Obliegenheiten berufen werden, die Arbeitgeber hiervon in Kenntniß zu setzen. Die Nichtleistung der Arbeit während der Zeit, in welcher die versicherten Personen durch die Wahrnehmung jener Obliegenheiten an der Arbeit verhindert sind, berechtigt den Arbeitgeber nicht, das Arbeitsverhältnis vor dem Ablaufe der vertragmäßigen Dauer aufzuheben.“ Da ein sehr erheblicher Theil der deutschen Industriearbeiter mit Ausschluß jeder Kündigung eingestellt ist, und da eine Aufhebung der gesetzlichen Kündigungsfrist sehr leicht zu bewerkstelligen ist, so stellt sich diese schon klingende Bestimmung als praktisch bedeutungslos dar.

Damit haben wir die für die Industriearbeiter wichtigsten Bestimmungen der neuen Vorlage zusammengefaßt und in Kürze kritisiert. Zusammenfassend haben wir zu bemerken, daß auch diese Reform bloß Stückwerk bleibt, prinzipiell ist durch die Vorlage nichts geändert, doch überwiegen die Verbesserungen im Einzelnen erheblich die Verschlechterungen gegenüber dem bisherigen Zustande.

Ein abschließendes Urtheil muß verschoben werden bis die Vorlage im Reichstage erledigt wird. Ob die Verabschiedung des Gesetzesentwurfes noch in dieser Legislaturperiode erfolgen wird, hängt davon ab, ob Gott Recht siegen wird über die Abneigung des Reichstages gegen unsern Flottenplan.“

Im ersten Artikel über das Gewerbeunfallversicherungsgesetz sind bemerklicher Weise einige Fehler unterlassen geblieben. Es muß am Schluß der 7. Zeile der 2. Spalte statt „der“ der heißen. Am Beginne des dritten Absatzes der 2. Spalte hat das Aufhängeschilden weggelassen.

Arbeitslohn und Waarenpreis.

Ueber das Verhältniß von Arbeitslohn und Waarenpreis herrscht noch viel Unklarheit und Unwissenheit und zwar in den Kreisen der Arbeiter wie der Unternehmer und auch in den Kreisen jener Leute, die man nicht direkt der einen oder der andern der beiden wirtschaftlichen Hauptparteien zuzählen kann. Es gibt heute noch Arbeiter und zwar organisierte Arbeiter, die über Lohnhöhe und hohe Arbeitslöhne sich ihre eigenen kritischen Gedanken machen. Sie meinen, daß ihnen hohe Löhne nichts nützen, da durch sie auch alle Waaren verteuert würden und daß man so schließlich für den hohen Lohn doch nicht mehr an theuern Waaren kaufen könnte, wie vorher für geringern Lohn billigere Waaren. Eine auf den ersten Blick ebenso einfache wie zutreffende Argumentation, die, wenn sie richtig wäre, unsere ganze Organisations- und Aufklärungsarbeit und alle unsere Kämpfe als die reinsten Narrheiten erscheinen ließe.

Sie ist aber nicht richtig und ein einziger Blick auf das Verhalten der Gegenpartei mußte jene Arbeiter, die so denken, stutzig machen. Die Gegenpartei, das Unternehmertum denkt nämlich nicht so bezüglich der Höhe des Geschäftsgewinnes, der nicht minder einen wichtigen Faktor für die Preisbildung der Waaren bildet, wie der Arbeitslohn; der Unternehmer begt nicht die Befürchtung, daß er durch eine Steigerung seines Gewinnes die Waarenpreise verteuern und dadurch die Kaufkraft seines Gewinnes in gleichem Maße vermindern könnte. Ohne alle solche Strupeln strebt vielmehr jeder Unternehmer nach fortwährender Erhöhung seines Geschäftsgewinnes, die gleichbedeutend mit der Vermehrung seines Vermögens ist. Die gleiche Haltung beobachten die technischen und kaufmännischen Angestellten der größeren Unternehmungen, die, wenn man will, als höhere Lohnarbeiter bezeichnet werden können. Sie hegen keinen Augenblick Bedenken, in günstigen Momenten eine Erhöhung ihrer Gehälter zu verlangen oder eine ihnen etwa angebotene Gehaltserhöhung anzunehmen oder auch den bisherigen Posten mit einem besserbezahlten zu vertauschen.

Wie sieht es nun mit dem Verhältniß von Arbeitslohn und Waarenpreis? In einer interessanten Polemik Marx gegen Proudhon in seinem Buche „Das Elend der Philosophie“ sagt Ersterer darüber Folgendes: „Erstens gibt es keine allgemeine Vertheuerung. Wenn der Preis aller Dinge gleichzeitig mit dem Lohne um das Doppelte steigt, so ist das keine Veränderung in den Preisen, sondern eine Veränderung in den Ausdrücken. Ferner kann eine allgemeine Steigerung der Löhne niemals eine mehr oder minder allgemeine Vertheuerung der Waaren herbeiführen. In der That, wenn alle Industrien die gleiche Anzahl Arbeiter im Verhältniß zum fixen Kapital (zu den Werkzeugen, die sie verwenden) beschäftigen, so würde eine allgemeine Steigerung der Löhne ein allgemeines Sinken der Profite bewirken und der Marktpreis der Waaren keine Veränderung erleiden.“

Da indeß das Verhältniß der Handarbeit zum fixen Kapital in den verschiedenen Industrien ungleich ist, werden alle Industriezweige, welche ein verhältnißmäßig größeres Kapital und weniger Arbeiter verwenden, früher oder später gezwungen sein, den Preis ihrer Waare herabzusetzen. Im entgegengesetzten Falle, wenn der Preis ihrer Waare nicht fällt, wird sich ihr Profit über den durchschnittlichen Profitsatz erheben. Die Maschinen sind keine Lohnempfänger. Das allgemeine Steigen der Löhne wird somit die Industrien weniger treffen, welche im Verhältniß zu den anderen mehr Maschinen wie Arbeiter verwenden. Da indeß die Konkurrenz stets die Tendenz hat, die Profite auszugleichen, können Profite, die sich über den Durchschnittssatz erheben, nur vorübergehend sein. So wird, von einigen Schwankungen abgesehen, ein allgemeines Steigen der Löhne, anstatt nach Herrn Proudhon eine allgemeine Vertheuerung, vielmehr ein theilweises Sinken der Preise zur Folge haben, das heißt ein Sinken des Marktpreises der Waaren, die vorzugsweise mit Hilfe der Maschinen hergestellt werden.

Das Steigen und Fallen des Profits und der Löhne drücken nur das Verhältniß aus, in welchem Kapitalisten und Arbeiter an dem Produkt eines Arbeitstages theilnehmen, ohne in den meisten Fällen den Preis des Produktes zu beeinflussen. Daß aber „Arbeitsentstellungen, welche Lohn-erhöhungen zur Folge haben, auf eine allgemeine Preissteigerung, sogar auf eine Theuerung hinauslaufen“ — sind Ideen, die nur dem Hirn eines unverständlichen Poeten entspringen können.

Auf der letzten Spalte Seite 17 und 18 vom Schluß gezählt, hat es „Wegfall der höchsten Berufsstanz“ und Seite 11 vom Schluß gezählt, „Beibehaltung des Schiedsgerichts“ zu heißen.

In England sind die Streiks regelmäßig Veranlassung zur Erfindung und Anwendung neuer Maschinen gewesen. Die Maschinen waren, man darf es behaupten, die Waffe, welche die Kapitalisten anwendeten, um die Revolte der Geschick erfordernden Arbeit niederzuschlagen. Die „Self-acting Mule“, die größte Erfindung der modernen Industrie, schlug die rebellischen Spinner aus dem Felde. Hätten die Gewerkschaften und Streiks keine andere Wirkung als die, mechanische Erfindungen gegen sich wachzurufen, schon dadurch hätten sie einen ungeheueren Einfluß auf die Entwicklung der Industrie ausgeübt.“

Auch bürgerliche Nationalökonomien haben sich mit dieser Frage beschäftigt. So widmet der bekannte Professor Dr. Hertner in seiner lehrreichen Schrift „Die soziale Reform als Gebot des wirtschaftlichen Fortschrittes“ einen großen Theil der Ausführungen dem Verhältnis des Arbeitslohnes zu den Waarenpreisen. Er geht davon aus, daß Lohnerhöhungen erfolgen können auf Kosten der Konsumenten oder auf Kosten der Unternehmer. Der erstere Fall, die Abwälzung der um die Lohnsteigerung erhöhten Produktionskosten auf die Konsumenten durch Erhöhung der Waarenpreise, wird in Gewerbe die Regel bilden, die ihrer Natur nach ein lokales oder nationales Monopol besitzen oder ein bedeutendes Übergewicht über die Gewerbe des Auslandes behaupten. Freilich werden die Konsumenten der vertheuerten Waare dann für andere Waaren eine geringere Kaufkraft entfalten können. Allein für diesen möglichen Ausfall tritt die durch den Lohn gestiegene Kaufkraft des Arbeiters ein. Nicht der Umfang der Produktion wird sich also durch die Lohnsteigerung verändern, sondern nur die Art und Richtung der Produktion. An die Stelle der Produktion von unentbehrlichen Gütern tritt eine größere Produktion von unentbehrlichen Verbrauchsgütern.

Die Lohnsteigerung kann aber auch, wie gesagt, auf Kosten des Unternehmers erfolgen. Dem Unternehmer kann die Abwälzung auf die Konsumenten verschlossen sein, weil eine wirkliche Preiserhöhung die wirksame Nachfrage zu sehr beschränken würde, oder weil er mit Unternehmern im Wettbewerbe steht, die unter wesentlich günstigeren Bedingungen produzieren und deshalb auch keine Preiserhöhung anzustreben brauchen, vielmehr die Gelegenheit benutzen würden, um den ganzen Absatz an sich zu reißen. Diese Lohnsteigerung auf Kosten des Gewinnes der Unternehmer wird um so leichter durchzuführen sein, je größer die Gewinne an und für sich sind und je schwerer es ist, das in dem betreffenden Gewerbe angelegte Kapital zurückzuziehen. Lohnsteigerungen auf Kosten der Unternehmer werden daher leichter im Großbetriebe als in der Hausindustrie und in mittleren und kleineren Betrieben erfolgen können. Die unwiderrüchlich festgelegten Kapitalien pflegen im Großbetriebe bedeutender, die Gewinne in Folge der technisch und ökonomisch bessern Ausstattung sowie der eigenthümlichen Vortheile des Großbetriebs überhaupt höhere zu sein.

Was den Fall einer Lohnsteigerung auf Kosten der Unternehmer betrifft, so pflegt dem oben dargelegten Gedankengange der Einwand entgegengehalten zu werden, daß die Arbeiter, wenn die Lohnsteigerungen einen Preisaufschlag verursachten, dann doch keinen reellen Vortheil erzielen. „Unter der Voraussetzung aber“, meint nun Hertner, „daß wirklich nur eine der tatsächlichen Steigerung des Lohnes entsprechende Erhöhung der Waarenpreise erfolgt — es kommt vielfach auch vor, daß Arbeitgeber eine Lohnerhöhung als Vorwand benutzen, um einen zu der Lohnerhöhung ganz außer Verhältnis stehenden Preisaufschlag der Waaren zu bewerkstelligen —, unter der angegebenen Voraussetzung also ist es vollkommen klar, daß der erwähnte Einwand nur dann Gewicht besäße, wenn die Arbeiter allein und nicht auch die übrigen Klassen der Gesellschaft, Grundbesitzer, Kapitalisten, Beamte, die höheren Waarenpreise zu entrichten hätten. Hierzu tritt noch die Erwägung, daß die Arbeiter und der Arbeitslohn bei verschiedenen Produkten eine verschiedene Rolle spielen. Bei der Herstellung des einen Produktes können die Löhne ein Viertel der Produktionskosten, bei der Erzeugung eines andern vielleicht nur ein Sechstel derselben ausmachen.“

Man wird daher sagen müssen: In je höherem Maße die Arbeiter selbst die Konsumenten der Waare sind, deren Preis in Folge der Lohnsteigerung sich erhöht hat und je größer der Einfluß ist, den die Löhne auf die Produktionskosten und weiter die Waarenpreise ausüben, desto geringer ist thatsächlich die Zunahme der arbeitenden Klassen am Reinertrage der nationalen Produktion in Folge einer derartigen Lohnerhöhung zu veranschlagen. In je geringerem Umfange die Arbeiter als Konsumenten der durch die Lohnerhöhung vertheuerten Waaren erscheinen, je kleiner ferner der

Bruchtheil der Produktionskosten ist, der durch den Lohn gebildet wird, desto größer ist für die Arbeiterklasse die tatsächliche Verbesserung.“ — Hertner selbst macht aber die Annahme, daß der Preis der Waaren um eine eingetretene Lohnerhöhung steigt, nur der theoretischen Vollständigkeit wegen. In der Praxis machen sich im Allgemeinen die Dinge doch anders, worüber Näheres in einem zweiten Artikel.

(Schluß folgt.)

### Mittheilungen aus der Metall-Industrie.

Der preussische Fiskus ist neben vielen anderen auch ein hervorragender Gruben- und Hüttenbesitzer. Die Produktion sämtlicher Hüttenwerke des Staates erreichte einen Werth von:

1898/99 20,949,364 M bei 3622 Mann Belegschaft  
1897/98 19,183,697 " " 3501 " "

also 1898/99 mehr 1,765,667 M bei 121 Mann = Prog. 9,20 3,46  
An Eisen- und Stahlwaaren wurden auf 5 Eisenhütten 45,861 T. im Werthe von 5,627,255 M hergestellt gegen 44,751 T. zum Werthe von 5,482,579 M im Vorjahre. Die Produktion ist demnach um 1110 T. oder 2,48 vom Hundert, ihr Werth um 194,676 M oder 3,58 vom Hundert gestiegen. Beschäftigt wurden 1815 Mann gegen 1755 in 1897/98, das ist 60 mehr.

Auf den 7 Metallhütten wurden mit 1807 Mann Belegschaft dargestellt: 73,26 Kg. Gold, 51482,48 Kg. Silber und 53,275 T. Blei, Kupfer, Zinn, Schwefelsäure u. s. w. im Gesamtwerte von 15,322,109 M gegen das Vorjahr hat demnach die Produktion an Gold um 78,69 Kg. = 51,79 vom Hundert abgenommen, diejenige an Silber ist hingegen um 868,58 Kg. = 1,72 vom Hundert, diejenige an Blei, Kupfer, Zinn, Schwefelsäure u. s. w. um 3476 T. oder 6,97 vom Hundert gestiegen. Der Gesamtwert der Erzeugnisse der Metallhütten hat sich gegen das Vorjahr um 1,570,991 M oder 11,42 vom Hundert erhöht.

Der Gesamtwert der Erzeugnisse der staatlichen Bergwerke, Hütten und Salinen hat 1898/99 163,213,047 M betragen und den Werth der vorjährigen Produktion um 12,981,375 M oder 8,21 vom Hundert übertraffen. Die Belegschaft umfaßte insgesamt 66,259 Köpfe gegen 64,217 im Vorjahre, also 2042 mehr. Der Ueberschuß bezifferte sich auf 30,053,466 M und übertrifft denjenigen des Vorjahres um 3,380,927 M und den Voranschlag des Etats um 10,486,635 M.

Was den Fiskus vor den Privaten auszeichnet, ist seine schlechte Bezahlung der Arbeiter und ihre Beherrschung trotz keinem Stumm. Die fiskalischen Arbeiter werden von dem Wächter der Gesehe, dem Staate, gezwungen, auf ihr Veretnsrecht zu verzichten.

Die Weltproduktion an Kupfer ist erheblich gestiegen, genügt aber nicht den industriellen Ansprüchen. 1894 wurden 324764 T., 1898 434329 T. erzeugt. Wie außerordentlich die Produktion im Laufe des 19. Jahrhunderts stieg, ergibt sich aus Folgendem: Im Zeitraum 1801/1810 betrug die Weltproduktion 91000 T., 1881/1890 waren es 2737000 T. Trotzdem langte es nicht, daher zogen 1899 die Preise stark an, so daß ein reges Wutthen auf Kupfererzminen begann. 1/3 der gegenwärtigen Kupfererzeugung werden zu elektrischen Installationen verwendet. Da nun die elektrische Industrie erst im Anfang ihrer Entwicklung steht, so darf man eine steigende, schwer zu befriedigende Nachfrage nach Kupfer prophezeien.

Als Hauptkupferproduzenten sind folgende Länder zu betrachten:

	Produktion des Jahres 1898
Chile	24850 T.
Deutschland	20085 "
Japan	25175 "
Spanien und Portugal	53255 "
Vereinigte Staaten	269241 "
Alle übrigen, weniger als je 20000 T. produzierenden Länder	71733 "
	434329 T.

In Amerika sind die Anaconda- und Kalumet-Minen Hauptkupferfundstätten.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

### Bekanntmachung.

Allwöchentlich geht beim Vorstand, sowie bei der Redaktion der Deutschen Metallarbeiter-Zeitung eine nicht geringe Anzahl von Zuschriften ein, in denen um Veröffentlichung von Namen von Beschpellern, Schuldenmachern und Personen, die sich in ihrem Privatleben sonstige unrette Handlungen haben zu schulden kommen lassen, ersucht wird. Wir haben bisher diesem oder jenen Antrage Folge gegeben, solange die Zahl derartiger Veröffentlichungen eine mäßige war, nachdem aber jetzt von Woche zu Woche die Zahl derartiger Anliegen steigt, ist es nunmehr rein unmöglich, künftig derartige Publikationen zu erlassen und geben wir hiermit bekannt, daß alle solche Zuschriften künftighin unberücksichtigt bleiben werden.

Ebenso scheinen sich einige Verwaltungen und Bevollmächtigte der Illusion hinzugeben, daß Veröffentlichungen wegen nicht erfolgter Rückgabe von Büchern aus Bibliotheken, wegen Abholen der Mitgliedsbücher u. im Verbandsorgan besonders wirksam sein müssen. Des ist, wie unsere vielen Bekanntmachungen wegen verlorner und angushaltender Mitgliedsbücher bewiesen haben, nicht der Fall. In den weitaus meisten Fällen bleiben derartige Aufforderungen unwirksam und sind deshalb besser zu unterlassen.

In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß an einzelnen Orten Vorbereitungen zu Lohnbewegungen getroffen oder die Arbeit niedergelegt wurde, ohne daß dem

Vorstand hiedon Anzeige erstattet und dessen Beschluß abgewartet worden ist. Wir verweisen deshalb an dieser Stelle auf die diesbezüglichen Bestimmungen des Statuts und machen darauf aufmerksam, daß Angriffsstreiks 3 Monate vor Beginn beim Vorstand anzumelden sind. Ebenso ist über eventuell einzuleitende Abwehrstreiks an den Vorstand genau zu berichten und in beiden Fällen unter keinen Umständen die Arbeit niederzulegen oder zu kündigen, bevor der Vorstand die Sachlage begutachtet bezw. zur Arbeitsniederlegung seine Zustimmung erteilt hat.

Ferner ist nachstehend verzeichneten Mitgliedern des Centralvereins Deutscher Former vorkommenden Falles der Uebertritt bezw. die Aufnahme in unseren Verband wegen Streikbruchs beim Leipziger Formerstreik zu verweigern:

Numm.	Name	Geburts-Ort	Jahr u. Tag
20073	Paul Kampe	Obig i. Schl.	20. 9. 64
20115	Max Sorst	Lausign	12. 9. 69
20091	Heinr. Riefer	Kennern	15. 4. 57
20911	Richard Geher	Brutitz	11. 10. 50
20094	Louis Fuchs	Löbjea	10. 5. 71
20862	Edmund Müller	Gera	18. 10. 60
2949	Karl Sehring	Hänichen	14. 8. 44
20081	Adolf Haring	Leuditz	2. 2. 66
20087	Karl Böhme	Kriuschk	26. 11. 64
20080	Alban Thön	Schönheide	21. 4. 64
?	Gustav Aker	Vindenau	30. 10. 73
11597	Max Frobarth	Breslau	17. 1. 58
18474	Theodor Bohne	Wassungen	19. 2. 69
13833	Otto Schiegner	Wittorf	21. 4. 76
10251	Robert Fögel	Schmiedeberg.	18. 6. 70
13068	Gustav Stiebler	Leuzsch	16. 6. 59
9439	Max Schmidt	Taucha	10. 11. 75
15353	Franz Pielstein	Vindenau	1. 9. 63
9944	Otto Wagler	Ehrenfriedsdorf	4. 8. 78
13840	Friedrich Vur	Reuforge	27. 7. 57
15372	Richard Petrich	Dommitzsch	15. 10. 24
9421	Karl Möhler	Vindenau	1. 10. 61
15359	Albert Spicholla	Fotoschin	12. 4. 58
13884	Karl Bichteiche	Volkmarisdorf	11. 8. 67
9731	Karl Eißner	Leutzschthal	15. 5. 74
9740	Otto Bolte	Frankfurt	13. 11. 78
15826	Arthur Hermann	Stötteritz	12. 6. 70
9932	Otto Weigelt	Lieberitz	6. 12. 66
9953	Gustav Köhler	Sobra	29. 8. 69
13139	Richard Süptitz	Leipzig	14. 10. 71
20921	H. V. Hamann	Neufellerhausen	18. 2. 75
20908	F. D. Jonschkeit	Tilfit	9. 12. 73
20894	Franz Fleming	Reudnitz	20. 6. 62
18488	Karl Henschel	Leipzig	7. 2. 79
14009	Heinrich Klein	Marientburg	8. 3. 53
16661	Herm. Rudolf	Reudnitz	8. 2. 36

Gewarnt wird ferner vor Auszahlung von Unterstützungen oder Annahme der Anmeldung auf das Buch Nr. 320033 des Schmieds Heinrich Kaufmann, geb. am 20. Januar 1877 zu Seusenheim, da das Buch dem oben bezeichneten Eigenthümer gestohlen worden ist.

Seitens der Verwaltung Eßlingen wird auf den Former Albert Brunner, geb. am 18. Oktober 1877 zu Winterthur (Schweiz), B. Nr. 261 120, als einen Beschpellern aufmerksam gemacht.

Der Klempner Emil Gang aus Rohwein i. S., zuletzt in Leipzig in Arbeit stehend, wird um Angabe seiner Adresse gebeten. Zweckdienliche Mittheilungen durch Mitglieder und Ortsverwaltungen erwünscht.

Der Klempner Schulz aus Königsberg, B. Nr. 314 518, wird ersucht, das der Bibliothek in Güstrow entlehene Buch Nr. 37, „Der deutsche Bauernkrieg“, sofort zurückzugeben.

Das Buch Nr. 314 405, von Hermann Japp, ist aufzuhalten und an den Bevollmächtigten H. Nege, Baden-Baden, Herrngat 3.II, zu senden.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 160IV, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

## Korrespondenzen.

### Former.

**Chemnitz.** Am 1. Februar tagte im „Schützenhaus“ eine Formerversammlung, die sich mit den letzten Vorkommnissen in der Castan'schen Gießerei beschäftigte. In letzter Zeit wurde ein Former, der während des Leipziger Streiks in der Hammer'schen Gießerei Streitarbeit gemacht hatte, eingestellt. Als nun die Kollegen dem Betreffenden beim Abheben ihre Hilfe verweigerten, wurden darauf 3 Mann entlassen, die nach einem späteren Bescheid wieder bleiben konnten. Der „Arbeitswillige“ sollte an die Bank gestellt werden, wo er keine Hilfe gebrauche. Dies wurde nicht gehalten und es kam zur abermaligen Entlassung von vier Formern, worauf weitere 8 Former und 2 Hilfsarbeiter in den Ausstand traten; 19 Former, denen Herr Castan einen großen Ball (mit Freibier?) in Aussicht stellte, blieben stehen. In der Versammlung nahmen 3 der Stehen gebliebenen die Firma in Schutz, was den lebhaften Unwillen der Anwesenden erregte. Mit den 11 Ausständigen, worunter 4 verheiratete mit 7 Kindern, erklärte die Versammlung sich solidarisch.

**Hissa.** Sämtliche Formner des hiesigen „Eisenwert Strebla“, fünf an der Zahl, verlangten Dienstag, den 6. Februar, ihre Entlassung, nachdem durch Anschlag bekannt gegeben war, daß auf Vornahme des Chefs wegen Kohlenmangel, die Arbeitszeit von achtstündig auf sechs Stunden herabgesetzt werde und ein Kollege entlassen, mit der Andeutung, daß noch einer gehen müsse. Nachdem dem Werkmeister Mitteilung gemacht von unserem Begehren: Verbehalten der alten Arbeitszeit und keine Entlassung, erbot er sich, dem Chef in Leipzig den Vorfall zu telegraphieren, und uns am andern Morgen Bescheid werde. Am andern Morgen bekamen wir zur Antwort, der Chef kommt heute selbst. Nachmittags 2 Uhr gingen wir wieder an unsere Arbeitsstätte in der Hoffnung, den soeben angekommenen Chef zu sprechen und uns mit ihm zu verständigen. Als wir in den Fabrikhof eintraten, wurde der anwesende Werkmeister gefragt: Was sind wohl die Formner? Auf die bejahende Antwort desselben wurden die Formner vom Chef gefragt: „Warum arbeiten Sie denn nicht?“ Die Antwort lautete: „Weil wir bei sechs Stunden Arbeit nicht existieren können. Wer nun von uns glaubte, jetzt werden wir uns aussprechen, damit wir uns gegenseitig verständigen können, der hatte sich täuscht. Der Herr Chef erklärte mit erhobener Stimme: Er ließe sich keine Vorschriften machen, und warum wir nicht arbeiteten, sondern spazieren gingen? Keine Gegenrede wurde erlaubt. Nur das wir unsere Papiere gleich holen könnten, wurde uns vom Chef bedeutet. Der Chef will also gar keine Aussprache mit seinen Arbeitern, sondern benimmt sich ganz nach dem Muster aller „Herren im Hause.“ Wir erblickten in diesem Verfahren des Chefs eine Aussperrung, umso mehr als vom andern Tage an die neunstündige Arbeitszeit eingerichtet und die Formner doch keine Kohlen brauchen! Drei Kollegen sind sofort abgereist, einer, verheiratet, ist noch am Orte. Leider hat sich auch einer gefunden, der nichts Eiligeres zu thun hatte, als am andern Morgen, eher, wie sonst üblich, auf der Arbeitsstätte zu sein und seinen Kollegen in den Rücken zu fallen. Der Name des Braven ist Ernst Ulbrich, Formner von hier. Wir bitten die Kollegen, Strebla so lange zu meiden, bis der Letzte der Aussperrten Beschäftigung erhalten.

**Klempner.**

**Braunschweig.** In der Blechballagenfabrik von A. Runge sind Differenzen ausgebrochen, indem 7 Kollegen plötzlich entlassen wurden. Die Kollegen werden ersucht, die Fabrik bis auf Weiteres zu meiden. Die zugereisten Kollegen wollen sich vorerst an unseren Arbeitsnachweis im „Gewerkschaftshaus“, Werber 32, wenden. Zugzug fernzuhalten.

**Halle a. S.** Am 3. Februar fand eine Mitgliederversammlung der Sektion der Klempner und Installateure statt. Seit Besuchen (1. Januar) der Sektion des D.-M.-S. haben sich 22 Kollegen aufnehmen lassen, was als ein Fortschritt unter den hiesigen Klempnern und Installateuren anzuerkennen ist. Ferner machte die Ortsverwaltung die Kollegen auf die Rechte und Pflichten dem Verband gegenüber aufmerksam und forderte zur Weiterarbeit auf, damit die Sektion auch bald ein ernstes Wort mit der Innung reden könne. Der Kassierer führte aus, daß der Agitationsfonds des früheren Fachvereins 165,78 M beträgt und der Sektion zur Verfügung steht. Am 31. Januar tagte eine Versammlung der Klempner- und Installateur-Innung, in der beschlossen wurde, wegen der immer steigenden Löhne der Gesellen (Durchschnittslohn 33 M pro Stunde) und der schlechten Lage des Gewerbes, sich dem Bauarbeiter-Verband anzuschließen. Der Delegierte des Gewerkschafts-Komitee berichtete über die Sitzung vom 2. Februar und legte sein Amt nieder; von einer Neuwahl wurde abgesehen, da unter den gegebenen Umständen Keiner das Amt als Delegierter angenommen hätte.

**Metallarbeiter.**

**Chemnitz.** Eine Metallarbeiter-Versammlung, die am 29. Januar im „Feldschlößchen“ in Sappel tagte, beschäftigte sich mit den Zuständen in der Sappeler Maschinenfabrik. Der Betriebsdirektor ist Vorsitzender des Zweigvereins Chemnitzer Metallindustrieller. Genosse Krause führte aus, in welcher Weise die Arbeiter auf Grund der Gewerbe-Ordnung vorzugehen hätten, um ihre Interessen dem Unternehmer gegenüber zu wahren. Er kritisierte einen Nachtrag zur Fabrikordnung, durch den dem Arbeiter die Rechte, die das bürgerliche Gesetzbuch im Arbeitsvertrag garantiert, genommen würden. Zu den Missethänden in der Fabrik übergehend, führte der Referent aus, daß die Reinigung der Aborte viel zu wünschen übrig lasse, auch wäre es die höchste Zeit, daß die Entleerung der Gruben vorgenommen würde. Weiter sei anzuführen, daß bei Hauptweiser das Wasser sich in die Fabrikräume ergieße, so daß die Leute auf Bretter und Pfosten stehen müssen, wenn sie an den Maschinen arbeiten wollen. Sehr belästigend sei es, daß das Anströmen der Böden in den Kisten, die zum Verpacken der Maschinen benutzt werden, im Raum der Maschinen- und Schraubfabrikarbeiter geschehe. In der Gießerei, die erst neu gebaut ist, sind Defekte angebracht, durch die aber, wenn sie geheilt werden, ist solcher Rauch entzogen, daß die Formner nicht arbeiten können. Zuspätkommen bis zu 10 Minuten kostet 20 Pfg., über 10 Minuten 50 Pfg. Strafe. Ein Arbeiter, der sich entschuldigte, daß er verschlafen habe, erhielt zur Antwort: „Soll 50 Pfennige“. Ein Arbeiter, der bezweifelte, seine Kontrollkarte abzugeben, erhielt gleichfalls auf seine Entschuldigung, daß er 10 Jahre gearbeitet habe, wo keine Kontrollkarten waren, und es daher leicht vorläge, das Abnehmen derselben vorzuziehen, die Antwort: „Soll 50 Pfennige“. Alle die angeführten Missethände hier wiederzugeben, dazu ist außer Raum zu beschränkt. Kollege Krause führte die wichtige Begehrung der Arbeiter an, trotzdem die Firma 20 Proz. Dividenden vertheilt. Die Versammlung hatte den Erfolg, daß mehrere Mitglieder-Ausschüsse stifteten. — Am andern Tage wurde einer der Bekehrten von Herrn Direktor Schierstedt entlassen; er (Sch.) habe nicht, daß Alles dem Kollegen Krause erzählt werde.

**Düsseldorf.** Nachdem die Arbeiter der Firma Wirtgen u. Elbers am 6. Januar ihre Kündigung eingereicht hatten, traten dieselben am 20. Januar in den Arbeitsstand, nachdem sie nochmals angefragt hatten, ob die Firma Unterhandlungen wolle, was seitens des Firmeneigenthümers Dr. Wirtgen bejaht wurde. Wir haben schon an dieser

Stelle mitgeteilt, was die Arbeiter für Forderungen stellen. Es wird wohl von Interesse sein, wenn hier mitgeteilt wird, wodurch die Verhältnisse zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber sich so zugespitzt haben. Die Arbeiter hatten für die ausständigen Planirer eine Sammelliste zirkulieren lassen. Als dies der Firmeneigenthümer in Erfahrung gebracht, gerieth er in große Wuth und erklärte dem Arbeiterausschuß, daß er gegen sein Interesse arbeitete, indem derselbe von seinem Geld — nämlich dem des Dr. Elbers — die Ausständigen unterstützte; er schimpfte die Arbeiter: unverschämte Menschen und ehrlose Arbeiter. Man betrachte nun eine solche Narrheit von einem Unternehmer, der, wenn die Arbeiter 14 Tage lang ihre Kraft hergeben haben, und dafür den sauer verdienten Lohn erhalten, diesen Lohn als „mein Geld“ bezeichnet. Daß die Arbeiter sich solche Beleidigungen und Zumuthungen nicht länger bieten ließen, ist begreiflich, und die einzige und richtige Antwort war: die Einreichung der Kündigung von 85 Arbeitern. Organisiert sind im Metallarbeiter-Verband 58 Kollegen, im Gewerksverein (S.-D.) 12; nicht organisiert sind 22 Arbeiter. Umgefallen reißt nicht mit in den Ausstand eingetreten sind 14 Mann. Es ist den Ausständigen bis jetzt gelungen, Zugang fern zu halten. Seitens der Firma hatte man den Klempnermeister auf die Suche nach Arbeitswilligen geschickt. Es war demselben gelungen aus Brunn (Mähren) und Leipzig 9 Klempner nach hier zu bringen, doch: mit des Geschäftes Mächten etc. — Leider nur bis zum Hauptbahnhof Düsseldorf, denn alle neun Klempner reisten am nämlichen Tage noch nach Brunn und Leipzig retour. Die Firma hat 500—600 M für diese — Ach, es war so schön gewesen — „Arbeitswilligen“ einbüßen müssen, was ja auch ein kleiner Trost ist. — Durch Vermittlung Dritter hatte sich der Firmeneigenthümer bereit erklärt, auf Grund der Forderungen der Ausständigen vor einem Schiedsgerichte, unter Vorsitz des Herrn Beigeordneten Dr. Wülffing, verhandeln zu wollen. Die Sitzung hat am Freitag, den 2. Februar, stattgefunden und ist es den Bemühungen des Herrn Beigeordneten nicht gelungen, eine Einigung zu Stande zu bringen. Der Firmeneigenthümer hatte sich geäußert: er wolle sämtliche Arbeiter wieder einstellen, ausgenommen die Anführer des Streiks. Diesbezüglich erklärte Dr. Elbers in der Verhandlung, er könne nur noch 15—20, höchstens 25 Arbeiter einstellen. Auf Grund dieser Äußerungen sind die Einigungsversuche gescheitert. Der Kampf wird nun weiter geführt, und bleibt abzuwarten, auf welcher Seite der Sieg ist.

**Greifswalde.** Unwürdige Zustände nisten sich in der Maschinenfabrik von J. C. Tackelborg immer mehr ein. Vor Weihnachten wurde in der Fabrik die Arbeitszeit verkürzt und seitdem stets gewissen Schwankungen unterworfen. War sie einmal für kurze Zeit auf ihre durchschnittliche Länge festgesetzt, so dauerte es nicht lange, und man verkürzte sie wieder, so daß von halb 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, nach Abzug der Pausen also 9 Stunden gearbeitet wurde. Als Grund zu dieser Verkürzung der Arbeitszeit wurde Mangel an Arbeit angegeben. Als aber eine Kategorie der Arbeiter ihren Meister ersuchte, wegen des geringen Verdienstes die Arbeitszeit wieder um eine Stunde zu verlängern, wurde diesem Ersuchen stattgegeben; es scheint also mit dem angeblichen Mangel an Arbeit nicht so weit her zu sein. Doch wurde nun nicht Morgens eine Stunde eher angefangen, sondern man hielt es für angebracht, die Stunde am Abend arbeiten zu lassen, so daß bis 7 Uhr gearbeitet wurde. Man schreibt die Arbeitsordnung der Firma vor, daß nach 6 Uhr Abends 25 Prozent Aufschlag pro Stunde mehr bezahlt werden soll. Die Firma sah sich aber nicht geneigt, diese Vergütung für die Stunde von 6—7 Uhr zu gewähren. Das hat den Unwillen der Arbeiter, die sich in ihrem guten Recht glaubten, erregt. Eine Werkstattversammlung bewies zur Genüge, wieviel „Zündstoff“ sich unter ihnen angesammelt hatte, dessen sie sich nun in Gestalt erregter Dispositionen entledigten. Es wurde eine Resolution einstimmig angenommen, beim Meister vorstellig zu werden, die Ueberjunde auch als solche zu bezahlen, wenn nicht um 6 Uhr Abends Feierabend gemacht werden solle. In dieser Versammlung wurde auch das seit ungefähr einem halben Jahre in der Fabrik eingeführte Affordsystem, das dort recht sonderbare Blüthen treibt, einer vernichtenden Kritik unterzogen. Es zeigte sich hierbei so recht, wie die „Unteroffiziere des Kapitals“, die Herren Meister und Vorarbeiter ihre Willkür walten lassen. Besondere wurde das Vorgehen des Vorarbeiters Ehlers gekennzeichnet, wie er es vermag, die Affordfrage herunterzudrücken. Er glaubt vielleicht, dadurch „lieb Kind“ bei der Firma zu werden. Wie dieser Mann vorgeht, zeigt sich z. B. deutlich darin, daß die Bearbeitung gewisser Maschinenteile, für die früher 1,50—2 M gezahlt wurde, heute nur noch mit 70 bis 80 M bezahlt wird, was nur auf das Konto des Genannten zu setzen ist. Wenn man in Betracht zieht, wie dieser Herr Vorarbeiter in früheren Zeiten den „Auchkollegen“ gespielt, und für den Verband agitiert hat, so springt sofort in die Augen, daß seine jetzige Handlungsweise zu seiner früheren in einem auffallenden Gegensatz steht. Um diesen Mann in das rechte Licht zu setzen, sei noch erwähnt, daß er, wenn ein Arbeiter es wagt, sich einige Minuten vor dem Feiern die Hände zu waschen, oder mit einem Kollegen zu sprechen, denselben einfach zur Meldung bringt und ihn damit zu einer Geldstrafe verurteilt. Als dieser Herr noch als Dreher thätig war, nahm er es mit der Ausnutzung der Zeit für die Firma nicht so genau, wie er es jetzt von „seinen“ Arbeitern verlangt. Wenn die Firma vielleicht der Ansicht ist, den Arbeitern mit solchen „Borgefesten“ zu imponieren, so irrt sie. Sie selber hat von solchen Reuten auch keinen Vortheil, denn der Beschäftigte unter den Arbeitern war noch niemals so groß, als gerade jetzt; das sollte doch der Firma zu denken geben. Nun wieder zur eigentlichen Sache, dem Nichtbezahlen der geleisteten Ueberjunde. Als man am Morgen des andern Tages beim Werkmeister vorstellig wurde und ihm die Beschläge der Werkstattversammlung mittheilte, erhielt man eine seltene Ablehnung; deshalb verzögerten die organisierten Arbeiter die fernere Leitung der Ueberjunden und gingen um 6 Uhr Abends nach Hause. Als am Montag Morgen die Arbeit pünktlich wieder aufgenommen wurde, konnte man bemerken, daß so ein gewisses „Glas“ in der Luft lag. Besonders war es auffällig, wie die Meister und Vorarbeiter mit gewissen „Auchkollegen“ verhandelten. Die Folge dieser Geschäftsstrategie war, daß zwei Kollegen sofort entlassen wurden, während man die

anderen auf jede Art und Weise diskantirte. Besonders köstlich war es außerdem, ja, man hätte ein gewisses Mitleid empfinden können, als man bemerkte, wie die Herren Meister und Vorarbeiter bestrebt waren, den „Uebelthäter“, der die Werkstattversammlung einberufen hatte, ausfindig zu machen. Man suchte einige Kollegen auszuforschen, was jedoch nicht gelang. Man trieb das Spionagesystem so weit, daß man einen Vorarbeiter beauftragt hatte, aufzuspüren, wie lange ein Arbeiter, der seine Nothdurft verrichtet hatte, fortblieb. Darüber wurde dann dem Meister Rapport erstattet. Man hatte den so „beschnüffelten“ Arbeiter in Verdacht, der „Anstifter“ zu sein und suchte wohl nach einem Grunde, mit ihm anzubündeln. Geben Sie sich keine Mühe, Herr Meister Reese und Sie Herren Vorarbeiter! Diejenigen, welche die Sache „in Szene gesetzt“ haben, ermitteln Sie ja doch nicht! Doch Euch Kollegen, die Ihr noch unserm Verbands fern steht, rufen wir Angesichts dieser Vorkommnisse zu: Setzt endlich einmal Euren alten Schlandrian ab und begreift, daß wir nur stark sein können durch die Organisation. Dann werdet Ihr sehen, daß sich auch die Verhältnisse bessern und derartige Zustände, wie sie jetzt bestehen, nicht mehr herrschen werden. Euch aber, Ihr Streiber, die Ihr glaubt, Euer jüngeren Kollegen bevormunden und verkräften zu können, rufen wir warnend zu, daß dann die Organisation auch über Eure Kriecherei einmal ihr Urtheil fällen wird und mit dem ganzen Plunder der unwürdigen Zustände, die Ihr schaffen helft, aufräumen wird.

**Göhring.** Eine am Sonntag, 21. Januar abgehaltene kombinierte Versammlung der Zahlstellen Altenburg, Göhring und Schmöln sowie der Einzelmitglieder von Grimmitzschau und Meerane fand im „Goldenen Adler“ hier statt. Kollege Marx-Göhring eröffnete die Versammlung um 8 Uhr und war die Tagesordnung: 1. Zweck und Nutzen der kombinierten Versammlungen. 2. Bericht über Stand der Organisation und Lage der Metallarbeiter in den einzelnen Orten. 3. Verschiedenes. Zum 1. Punkt nahm Marx-Göhring das Wort, um sich über Zweck und Nutzen derartiger Versammlungen zu verbreiten. Die Ausführungen gipfelten darin: daß man vor Allem das Augenmerk auf die Orte in der Provinz mit richte. Sehr oft fehle es in den kleinen Orten an geeigneten Personen, die in der Lage sind, der Gewerkschaftsbewegung auch vorzutreten, was zur Folge hätte, daß die Aufklärung unter den Arbeitern nicht in dem Maße vorwärts schreite, als es wünschenswerth und nothwendig erscheine. Gerade bei Streiks mache es sich sehr fühlbar, da die „Arbeitswilligen“ zum größten Theile aus der Provinz kämen. Am Schluß seiner Ausführungen macht Redner der Versammlung den Vorschlag, vierteljährlich einmal eine kombinierte Versammlung abzuhalten, um namentlich den kleinen Orten mit Rath und That zur Seite zu stehen. Nachdem verschiedene Redner die Ausführungen des Kollegen Marx unterstützten, wurde einstimmig beschlossen, vierteljährlich eine kombinierte Versammlung abzuhalten und etwaige Kosten gemeinsam zu tragen. Zum 2. Punkt berichtet zunächst Marx über die Entwicklung und Stand der Organisation in Göhring. Jeder der desgleichen von Altenburg, der unter Anderem auf den Terrorismus der Unternehmer hinweist. Ferner berichten noch Schuband-Meerane, Schuster-Grimmitzschau und Morentaum-Schmöln. Es würde wohl zu weit führen, auf alle die Ausführungen näher einzugehen und sei nur bemerkt, daß noch ein weites Feld hier vorliegt, das zu bearbeiten gilt, wenn die Arbeiter nicht machtlos dem Unternehmertum gegenüberstehen wollen. Beim 3. Punkt mahnt Menge-Altenburg zur Vorsicht bei Zulassung von Streiks, denn ein verlorener Streik schadet der Organisation oftmals mehr, als wie das Objekt, um das es sich handelt, werth ist. Jeder von Altenburg mahnt gleichfalls noch zur Vorsicht bei Gefuchen von Arbeitern in den Zeitungen. Gar mancher Arbeiter habe da schon seine bitteren Erfahrungen machen müssen und empfiehlt, daß man erst bei den zuständigen Bevollmächtigten Erkundigungen einziehen möge. Nachdem die Tagesordnung erledigt und der Antrag, die nächste kombinierte Versammlung in Schmöln abzuhalten, angenommen, schloß der Vorsitzende mit dem Wunsche, daß das gemeinsame Hand in Hand gehen zum Wohle der Organisation sei, die imminente Versammlung noch 5 Uhr.

**Grünberg i. Schl.** Wir ersuchen die Kollegen, Bären-Lokal zur „Reichshalle“ zu meiden, da uns das Lokal zu Vereinszwecken verweigert wurde. Bevollmächtigter ist Hr. Hennigs, Kassierer Aug. Gruschinsky und Revisoren Jeniel, Martz und Kupke.

**Hannover.** Koll. Behe-Hannover referirte am 28. Januar in Bodes Lokal in einer von ca. 35 Personen besuchten, öffentlichen Metallarbeiterversammlung über die Lage der Metallarbeiter im neuen Jahrhundert. Neben den interessanten, allgemeinen Ausführungen gab Redner auch ein betrübendes Bild der Lage der hiesigen Metallarbeiter, die leider selbst daran schuld seien, daß hier so traurige Zustände einreizen konnten. Die für den Arbeiter günstigen Bestimmungen des Arbeitsvertrages im Bürgerl. Gesetzbuch wurden durch die Ausführungen des Referenten den Anwesenden verständlich gemacht. In der Debatte wurde betont, die kleinen Zahlstellen würden, bezügl. Agitation, zu nebensächlich behandelt, was vom Referenten wie auch anderen Kollegen bestritten wurde. Mögen die hiesigen Kollegen ihre Pflicht thun, dann werden Erfolge nicht ausbleiben.

**Heiligenhaus.** Leider haben die Metallarbeiter von Heiligenhaus und Umgegend es nicht verstanden, aus dem wirtschaftlichen Aufschwung der Industrie auch nur den geringsten Vortheil zu ziehen. Besserung der wirtschaftlichen Lage, das sind den hiesigen Metallarbeitern böhmische Dörfer und man ist zufrieden, daß in der Fabrik das Schnapstrinken noch nicht verboten und das „Blaumachen“ noch nicht streng unterjagt ist. Bei diesem Unus hat der Fabrikant die Arbeiter vollständig in der Hand und es ist betrübend, daß unter den Arbeitern das Keiner zu merken scheint oder nicht wissen will. Mit den Lohnabzügen, trotz des flotten Geschäftsganges muß ein Ende gemacht werden und dazu ist nothwendig, daß die Kollegen sich dem Deutschen Metallarbeiter-Verband anschließen.

**Pegnitz.** Am 28. Januar tagte in Pegnitz eine allgemeine Werkstattversammlung, in der Kollege Stüblich-Münzberg das Wort ergriff. In klaren Zügen führte er den Anwesenden die Entwicklung der Gewerkschaften vor Augen, wobei er zuerst einen Rückblick auf die im Mittelalter bereits bestehenden Gesellen- und Innungsverbände warf. In seinen weiteren Ausführungen kam er auf die verschiedenen Lohn-

Kämpfe des Mittelalters zu sprechen, die schon damals mit großer Hartnäckigkeit geführt wurden. Interessant waren die weiteren Ausführungen über die englischen Gewerkschaften, denen schon 1824 das gesetzliche Koalitionsrecht zuerkannt wurde; die Erfolge der starken englischen Gewerkschaftsverbände wurden vom Referenten eingehend besprochen, ebenso der in den australischen Kolonien durch Einfluß der Organisation gesetzlich festgelegte Achtstundentag. Im Weiteren kam Redner auf die moderne Gewerkschaftsbewegung in Deutschland zu sprechen. Das im Jahre 1878 angenommene Sozialistengesetz vernichtete mit einem Schläge die bestehenden Gewerkschaftsverbände, doch die klassenbewußten Kämpfer wupften sich auch in dieser Weise zu helfen; es wurden Sozialorganisationen ins Leben gerufen, die ihren klassenbewußten Geist nicht aufgaben. Nach Aufhebung des Sozialistengesetzes begann neues Leben in der Gewerkschaftsbewegung. Auf den Metallarbeiter-Verband übergehend, der sich im Jahre 1891 in Frankfurt a. M. konstituierte, hob Redner hervor, daß sich unser Verband eines festen Wachstums erfreue. Es wurde auf jeder Generalversammlung dahin gearbeitet, den Verband nach innen und außen auszubauen und zu stärken. Am Schlusse seines Referats bemerkte Redner, daß sei auch das Zuchtengesetz gefallen und die Koalitionsfreiheit für die Arbeiter gesetzlich festgelegt, trotzdem den Arbeitern die verschiedensten Hemmnisse im Weg gelegt wurden, denen in erster Reihe die eigenartige Rechtsprechung in Arbeiterangelegenheiten zuzurechnen sei. In seinem Schlusswort ermahnte der Referent die Anwesenden, daß sie sich einer besseren geistigen Ausbildung befleißigen sollten; wenn Jeder jedes Jahr dem Verband ein neues Mitglied zuführe, so würde unser Verband in den nächsten Jahren bedeutend an Macht gewinnen. Reichem Beifall umtoste Kollege Kündobly für seine interessanten Ausführungen. Zum Schlusse der Versammlung forderte Kollege Gertl die Anwesenden auf, die Parteipresse besser zu beachten und auch die Bibliothek mehr zu benutzen. Die Kollegen sollten nur dort verkehren, wo man den Arbeiterwünschen auch Rechnung trägt.

**Kemnscheid.** Am Samstag, 27. Januar fand im Lokale des Herrn Erlich, Bismarckstraße die gutbesuchte Mitglieder-Versammlung der Zahlstelle Kemnscheid statt. Kollege Gohr gab den Jahresbericht und die Abrechnung. Aus derselben sei erwähnt: Der Kasseebestand war am 1. Januar 1899 49,84 M., die Einnahmen betrugen im vor. Jahre 1094,04 M., die Ausgaben 884,33 M., mithin Kasseebestand 209,71 M. Aufgenommen wurden 128 Mitglieder. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 117. Kollege Gohr forderte die Anwesenden am Schl. ff. seines Berichtes auf, kräftig für den Verband zu agitieren und erwähnte noch, daß viele Mißstände in den hiesigen Fabriken zu beseitigen wären, was aber nur durch eine tüchtige, starke Organisation zu erreichen sei. Ein Kollege erwähnte, daß in einer hiesigen Fabrik Schutzvorrichtungen an den Maschinen und Pressen nicht zu finden seien. Die humane Handlungsweise eines Teilhabers dieser Firma kam gleichfalls zur Sprache. Dieser überschätzte die Arbeiter mit Schimpfwörtern, die er, Redner nicht gern wiedergäbe, und dabei brüllte er, daß die Arbeiter in den anderen Werkstätten alles hören könnten. — Das Familienfest, welches am 30. Dezember v. J. von 10 Mann beschloffen, wurde wieder aufgehoben, weil noch ein Defizit von dem vorigen Feste zu decken ist. Ferner wurden die Mitglieder aufgefordert, die Solinger Streikenden nach besten Kräften zu unterstützen.

**Crosingen.** Vor drei Jahren gelang es auch hier eine Filiale des D.-M.-V. zu errichten, doch durch immerwährende Quertreibereien der „Sozialorganisation“ war uns ein Vorwärtkommen sehr erschwert. Durch nachhaltige Agitation ist es uns gelungen, unsere Mitgliederzahl in kurzer Zeit bedeutend zu erhöhen. Nach einem Referate Weiskmanns-Stuttgart im Dezember v. Jrs. traten 7 Mann dem Verbände bei und eine am 3. Februar stattgefundene Versammlung, in der Herrmann-Stuttgart referierte, erhöhte unsere Mitgliederzahl auf über 80. Von den Anwesenden wurde dem Kollegen Herrmann für seine zu Herzen gehenden Ausführungen lebhafter Beifall gezollt. Haben die uns heute noch fern Strevenden die Wichtigkeit der Organisation erst eingesehen, dann räumen wir hier auch mit dem 12-Stundentag auf.

**Cuttlingen.** Die am 27. Januar abgehaltene, gut besuchte Mitgliederversammlung beschäftigte sich mit der Selbstarbeit der in der Fabrik beschäftigten Arbeiter. Verschiedene Kollegen klärten die Anwesenden über die Schädlichkeit dieser alten, leider noch viel verbreiteten Sitte auf, die bloß dazu führe, die ohnedies niedrigen Löhne noch weiter zu drücken. Als zweiter Punkt kamen verschiedene Mißstände der Fabrik von A. Schweickhart zur Sprache. Dieser Herr erklärte dem Fabrikbesitzer: jeden, der eine Arbeit nicht anfangen ohne den Preis vorher zu wissen, sofort hinaus zu schmeißen. Sein würdiges Faktum, Werkführer Feyer steht ihm gerichtlich zur Seite. Das anschreien und behandeln der Arbeiter seitens des Herrn Werkführer Feyer, je nach seinen Launen, läßt nichts zu wünschen übrig. Um alle Klagen und Mängel dieses Geschäftes zu veröffentlichen, könnten Bücher geschrieben werden. Durch den starken Wechsel ist deutlich zu ersehen, welche schlechte Zustände dort herrschen. Es ist höchst selten, daß ein Arbeiter dort sein Auskommen findet. Hunderte von Arbeitern haben es schon versucht, es war ihnen aber nicht möglich zu bleiben. Daß Arbeiter entlassen und andere gesucht werden, beantworteten wir vorläufig damit, daß wir über dieses Geschäft die Sperre verhängten. Bezug von Metallarbeitern aller Branchen, insbesondere von chirurgischen Instrumentenmachern, bitten wir fernzuhalten.

**Wandsbek.** Mitgliederversammlung am 31. Januar bei Düneke. Der Vorsitzende Schneider gab den Jahresbericht, aus welchem Folgendes hervorzuhelien ist: Es fanden im verfloßenen Jahre 13 Mitgliederversammlungen und 14 Sitzungen der Ortsverwaltung statt. Redner kam die erfreuliche Thatsache konstatieren, daß die Mitgliederzahl trotz der Feitragserhöhung gestiegen ist. Sodann gab Behn den Kasseebericht: Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar vor. Jrs. 67; eingetreten im Laufe des Jahres sind 47, zugereift 8 Mitglieder, zusammen 122; abgegangen sind 40 Mitglieder; am 31. Dezember zählte unsere Zahlstelle 82 Mitglieder. Eine Gesamtsumme von 908,90 M. war zu verzeichnen. An die Hauptkasse wurden 692,85 M. gesandt. Die Lokalkasse schloß mit einem Ueberschuß von 14 M. ab. An größeren

Ausgaben aus derselben sind zu erwähnen: Für Einkassieren der Beiträge nebst Zeitungsbeilage 125 M., der Rest der Schuld vom Hakenarbeiterstreik von 46,80 M. und 15 M. an die Agitationskommission für Schleswig-Holstein in Kiel. Nach kurzer Debatte wurden die Berichte genehmigt. Sodann berichtete der Gesellenausschuß der Klempner-Zunft über verschiedene Unregelmäßigkeiten, die in der Zunft vorgekommen sind. So haben die Meister zwar den Hamburger Vohntarif anerkannt, sie zahlen auch den Stundenlohn, geben aber für Ueberstunden nicht den tarifmäßigen Aufschlag. Ferner hat die Zunft eine Versammlung einberufen, in welcher sie eine Gesellen-Prüfungs-Kommission gewählt hat, ohne den Ausschuß einzuladen, wozu sie gesetzlich verpflichtet ist. Sapiag verlas die Abschrift einer Beschwerde, welche er an die Aufsichtsbehörde für Zünfte geschickt hat. Mit der Beschwerde an die Aufsichtsbehörde erklärte sich die Versammlung einverstanden. Nachdem die Delegierten Schildt und Behn von der letzten Sitzung des Kartells berichtet hatten, wurde die von 22 Mitgliedern besuchte Versammlung geschlossen. Die in der Dezember-Versammlung neu gewählte Ortsverwaltung besteht aus: Schneider, Bevollmächtigter, Behn, Kassierer, Diehl, Einfeldt und Frahm, Revisoren, Delegierte für das hiesige Gewerkschaftskartell Behn und Schildt.

**Metallruder.**

**Krefeld.** Bei der Firma J. P. Kaiser Sohn in Bochum sind Differenzen unter den Metallruderern ausgebrochen. Bezug ist fernzuhalten.

**Nadler.**

**Hainichen.** Nachdem die autonömbigen Nadelmacher der Firma Gerlach und Süßmann um eine Unterhandlung gebeten hatten, jedoch von der Firma keine Antwort erhielten, wurde beschlossen einen Einigungsversuch bei der hiesigen Stadtbehörde zu beantragen. In dieser Verhandlung gab Herr Gerlach an, daß Kollege Kr. entlassen sei, weil er gefagt hatte, er wolle das Vorgehen des 2. Werkführers Mothes in einer Versammlung kritisieren. Weiter ergab die Verhandlung, daß Kollege Sch. als derjenige bezeichnet worden war, der in der Metallarbeiter-Versammlung am 17. Dezember v. Jrs. die Handlungsweise des Werkführers Mothes vorgebracht haben sollte. Auf eine Anfrage des Herrn Vorlesenden erklärte Sch., daß, wenn er zuvor genöht hätte, wer es gewesen, er denselben auch entlassen hätte. Auch wurde bekannt, daß Herr Süßmann als Mitinhaber der Firma erst von fremden Leuten erfahren habe, was in der Fabrik vorgekommen, worauf ihm Herr Gerlach zurief: „Ja Richard, ich habe Dich ja nicht getroffen“. Eine Einigung wurde nicht erzielt. Das Ausschußkomitee blieb bei seiner Forderung: „Einstellung sämmtlicher Autonömbigen“, stehen, was die Firma nicht bewilligte. Die übrigen 9 Kollegen wurden entlassen, weil sie die Entlassung der 2 Kollegen als Maßregelung anerkannten und deshalb für Arbeitsniederlegung gestimmt hatten. Weitere 3 Leuten die Arbeit später freiwillig nieder. Sämmtliche Autonömbigen haben in anderen Betrieben Arbeit erhalten. Somit ist der Zustand bei Gerlach und Süßmann als beendet zu betrachten, doch ersuchen wir Bezug fern zu halten. Es ist nun im Interesse aller Nadelmacher sich dem Deutschen Metallarbeiter-Verband anzuschließen; denn nicht die Arbeiter haben hier den Streik herbeigeführt; dadurch, daß man dieselben plötzlich entließ, wären sie, wenn sie nicht organisiert waren, der größten Noth preisgegeben gewesen. Vart deshalb die Ausreden, die Beiträge seien zu hoch oder dergleichen beiseite und schließt Euch alle dem Deutschen Metallarbeiter-Verband an, damit Ihr vor aller Noth geschützt seid.

**Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29, Hamburg.)**

**Abrechnung der Hauptkasse pro Januar 1900.**

Einnahmen: Kasseebeit. vom Dez. 1899 1.091,630,02 M. Von Altgenossin M. 100, Altona 80, Altvasser 40, Altona 200, Auerbach 20, Beindersheim 70, Bergedorf 50, Berlin VIII 400, Bellingen 100, Bettenhausen 100, Bellingen 100, Bielefeld 300, Bicklinghoven 75, Böblingen 20, Böhle 150, Boun 50, Buchholz 150, Budaun 100, Burbach-Wahlstatt 80, Burgfarrnbach 50, Comweiler 35, Delftern 300, Dessau 200, Deuben 100, Dinstelbühl 27,35, Döbeln 60, Dorp-Grünwald 200, Dresden-Altfeld 200, Driesen 70, Eberstadt 80, Darmstadt 60, Eibelstadt 50, Eilpe 100, Einfall 60, Eller 50, Ellerbeck 100, Elsterwerda 50, Emskirchen 50, Erfurt 100, Eßlingen 100, Ettringen 100, Friedberg i. H. 8,80, Friedrichsdorf 0, Fulda 50, Fürstenthal 150, Gaarden 200, Gaudringen 60, Gassen-Sommerfeld 60, Gera 70, Gevelsberg 200, Gimmheim 50, Grimma 50, Grünwettertsbach 80, Habkirchen 45, Halle a. S. 600, Hamburg-Reddel 87,46, Hameln 100, Haspe 150, Hattlingen 100, Hausen b. D. 150, Herford 46, Heumar-Rath 100, Hühberg 70, Hörde 100, Hof 40, Homburg 44, Kaiserslautern 200, Kiel 300, Kirchheim u. T. 100, Konstantz 100, Krahan 100, Landsbut 80, Reckhausen 100, Lehe 100, Lemthe 80, Linaun i. B. 50, Lippstadt 25, Löff 150, Lörach 40, Rainaldschaff 100, Waiernheim 80, Mannheim-Schw. Forst 400, Margetschhöchheim 60, Meiderich 150, Meizen 100, Merseide 60, Meichenich 50, Milspe 50, Minden i. W. 100, Mörsch h. S. 50, Mühlburg 200, Nauzig 200, Neckarau 300, Neckarelz 100, Neinstedt 100, Neuenrade 100, Nieder-Zugelheim 100, Nommes-Neuenburg 100, Oberbühl 80, Oberpesterwitz 100, Oberstein 72,65, Oberstfel 75, Olpe 60, Odersleben 50, Oweu a. T. 18,70, Pforz 60, Pirna 80, Pirna 45, Plagwitz 80, Plauen h. D. 160, Potsdam 150, Ravensburg 70, Reichelbach 20, Reichenschwand 100, Reichenbach 150, Reichenbach 300, Reppen 28, Roth a. S. 50, Rühlstedt 257,74, Sangerhausen 30, Schladeren a. S. 100, Schmiedeburg 200, Schwanfurt 100, Schwerte 450, Schweisingen 100, Soest 39,85, Spandau 400, Speyer 50, Spich 50, Spöck 50, Steinbed 16, Stollberg i. S. 62,95, Straubing 75, Striegan 46,80, Trieburg 18, Uerdingen 40, Ulfenheim 100, Unterleibschach 50, Urbach 26, Weitschöheim 50, Welbert 100, Wellingen 42,95, Wiggist 100, Wörde 32,05, Wald e 80, Wangen 175, Wartenstein 73,53, Wolf 100, Weigenburg 50, Weitzbergen 50.

Wiesed 60, Wolfenbüttel 100, Worms 60, Wöflingen 60, Wunsiedel 30, Würzburg 200, Zeulenroda 150, Zeitzgeld 2, Beiträge einzelner Mitglieder 751,30, Von Berufsgenossenschaften 230,48, Zinsen 4456,56, Sonstige Einnahmen 36,06, Summa: 1.114.000,25 M.

Ausgabe: Nach Affeln M. 100, Alfeld 50, Altona 200, Altona 120, Altona 200, Altona 100, Augsburg 500, Baden-Baden 50, Bamberg 100, Beck 200, Beindersheim 40, Beirath 350, Berlin I 700, Berlin IV 400, Berlin VII 300, Berlin X 300, Bodenwöhr 120, Brieg 150, Büdelsdorf 100, Cassel 300, Charlottenburg 800, Cöln-Nord 200, Cöln-Langerich 50, Cöln-Merheim 200, Cöln-Nippes 500, Cörne 160, Coswig 150, Dalldorf 100, Derendorf 300, Deutz 450, Diesdorf 50, Doos 100, Düsseldorf 100, Ebenhausen 30, Eßlingen 50, Eßlingenhausen 100, Eßlingen 100, Eßlingen 200, Eppenhäusen 50, Erfurt 100, Essen a. d. R. 400, Frankenthal 150, Frankfurt a. d. O. 80, Freiburg i. Br. 60, Freising 100, Friedrichroda 20, Friedrichshagen 40, Frohnhausen 100, Gelsenkirchen 100, Gleiberg 50, Göttingen 100, Grafenberg 150, Groß-Buchholz 80, Grözingen 50, Grünberg i. Schl. 30, Hütten 50, Hältern 120, Hannover 400, Harleshausen 100, Heibingsfeld 70, Heselungen 50, Hochfeld 200, Hohenlimburg 50, Hjerlöh 100, H. Ottersleben 100, Korbweilheim 100, Konstantz 60, Saar h. Kuyort 150, Landsberg a. S. 50, Leipzig 200, Loschwitz 75, Lottstetten 68, Ludenwalde 50, Ludwigschafen 200, Mannheim 300, Mannheim-Vindenhof 200, Mannheim-Neckar-Vorstadt 200, Marburg 50, Marten 150, Meinden 60, Merseburg 50, Mörzenbroich 100, Meheim 100, Neureuth 100, Neuß 850, Neuwied 100, Niederrad 100, Niesern 80, Oberbill 200, Oberlar 50, Offenbach a. M. 400, Osnabrück 200, Pegnitz 50, Penig 50, Pöschappel 300, Randerader 200, Rath 100, Ratibor 100, Recklinghausen 60, Reutlingen 100, Rheindt 100, Rixdorf 200, Röhlsdorf 50, Röhrrath 100, Roudorf 100, Rummelsburg 150, Schafte 200, Schluttenbach 60, Schöllbrunn 150, Schwanheim 60, Schweinfurt 100, Seckenheim 80, Soest 45, Speldorf 75, Sterkrade 100, Stuttgart-Stöckach 300, Tegel 50, Tirschenreuth 100, Torgelow 100, Troisdorf 200, Uedermünde 100, Unterloden 80, Urberach 100, Vogelhang 100, Wahlershausen 100, Weilbach 150, Wilhelmshagen-Wagdeburg 200, Winnweiler 100, Kranfengeld an: C. Angschewski, Barnstorf 41,40, A. Benuer, Bellingen 18,50, J. Breitingen, Bensheim 9,20, B. Buchta, Hariborhammer 44,40, C. J. Büttner, Obervestern 18,20, F. Busch, Wiesloch 34,50, W. Engelmann, Rattowitz 69, J. Ey, Schlierbach 27,60, F. Foth, Ostermühlhagen 11,10, G. Groh, Griesheim a. M. 27,60, F. Hantke, Korbberg 20,70, C. Haland, Berlin 36,80, M. Jähmig, Neckertshausen 27,60, F. Kirchhof, Altenberg 26,45, F. Kleinbielen, Geldern 18,10, F. Leidenberger, Eberbach 52,90, W. Lutz, Passau 18,40, W. Mantl, Hannover 14,80, W. Minf, Christlerode 33,30, F. Nidel, Altona 18,40, C. Pieplow, Wismar 73,60, F. Peters, Peine 16,10, Chr. Schmeier, Sonnebed 41,40, M. Straubinger, Gundelfingen 9,80, A. Ulrich, Gr. Steinheim 11,10, H. Wagner, Zwickau 6,90, F. Wimmer, Unterbach 16,65, A. Wolf, Dillhausen 57,50, D. Zeibig, Stachütte 16,65, Strebefeld für St. Kirchhof, Altenberg 120, Gehälter an die Beamten der Hauptverwaltung 1226, An den Vorsitzenden der Revisionskommission 85, Druckfachen 387,50, 700,000 Marten 370, Stempel 108, Porto, Schreib- und Packmaterial u. 615,20, Sa.: M. 22,321,35

**Bilance.**

Einnahme	1,114,000 M. 25 J
Ausgabe	22,321 „ 85 „
Kasseebestand	1,091,678 M. 90 J

**Berichtigung.**

In der Dezember-Abrechnung in Nr. 6 der Zeitung muß es in der Ausgabe nicht heißen: Cörne 190, sondern 100, und nicht Recklinghausen 200, sondern Röhlsingen 200.

G. Gutenuh, Hauptkassierer.

**Technisches.**

**Eine neue Verbesserung der Dampfmaschine.** Es ist jedem Techniker bekannt, daß der weitaus wichtigste unserer Warmemotoren, die Dampfmaschine, unter theoretisch recht ungünstigen Bedingungen arbeitet. Die Theorie des Warmemotors lehrt nämlich, daß das Verhältnis der gesammten zugeführten und in Arbeit umgesetzten Wärmemenge dem Temperaturgefälle direkt und der Anfangstemperatur des arbeitenden Dampfes oder Gases in sogenannter absoluter Zählung (gewöhnliche Zentesimalgrade + 273) umgekehrt proportional ist. Bezeichnen wir also die Anfangstemperatur, die der Dampf beim Einstromen in den Arbeitszylinder besitzt, mit T<sub>1</sub>, die Endtemperatur, die er am Ende seiner Expansion besitzt, mit T<sub>2</sub> (in absoluter Zählung), so wäre T<sub>1</sub>-T<sub>2</sub> das Temperaturgefälle und das Verhältnis der zugeführten und in Arbeit umgesetzten Wärmemenge  $\frac{T_1 - T_2}{T_1}$ . Dieser theoretische Werth hat für die Praxis die Bedeutung einer oberen Grenze. Er würde erreicht werden, wenn im Motor keine Temperaturänderung stattfände, die nicht durch eine Volumenänderung bedingt ist, was in der Praxis nicht realisierbar ist. Nehmen wir eine Dampfmaschine an, die mit einem Anfangsdruck von zwölf Atmosphären arbeitet und den Dampf, wie es bei einer gut konstruirten Kondensationsmaschine erreichbar ist, bis zu einer Viertelatmosphären Druck expandiren läßt, so wäre die Anfangstemperatur zu etwa 190 Grad Celsius, die Endtemperatur zu 85 Grad, das Temperaturgefälle also zu 190-85=105 anzunehmen. Die Anfangstemperatur in absoluter Zählung wäre 190+273=463. Das oben näher erörterte theoretische Verhältnis wäre  $\frac{105}{463} = 27$  Prozent, also etwas mehr als ein Viertel. Nehmen wir dagegen den Anfangsdruck zu 20 Atmosphären an, so wäre die Anfangstemperatur 214 Grad Celsius und  $\frac{214}{463} = 46$  Prozent, also immer noch unter ein Drittel, es

geben würde. Es leuchtet aber ein, daß das Verhältnis um so günstiger wird, mit je höherer Temperatur der Dampf seine Tätigkeit beginnt. Thatsächlich läßt sich in der Entwicklung der Dampfmaschine eine stetige Tendenz zur Erhöhung dieser und damit des Anfangsdrucks konstatieren. Doch stellen sich ihrer Bethätigung in der Praxis um so größere Schwierigkeiten entgegen, je höher die Temperaturgrenze hinaufgeführt. Es ist aber ohne Weiteres einzusehen, daß dasselbe Ziel noch auf einem anderen Wege erreicht werden könnte, nämlich durch Erniedrigung der Endtemperatur. Zwar läßt sich diese in der Wasserdampfmaschine nicht direkt erreichen, wohl aber müßte sie sich auf einem Umweg realisieren lassen. Nämlich dadurch, daß man die bei der Kondensation des verbrauchten Dampfes frei werdende Wärme nicht wie bisher von Kühlwasser, sondern von einer Flüssigkeit aufnehmen ließe, die bei der Kondensationsstemperatur einen den atmosphärischen erheblich übersteigenden Dampfdruck entwickelt. Dieser Grundgedanke lag einem Patent zu Grunde, das schon vor mehreren Jahren den Herren Gortlieb Behrend und Zimmermann erteilt wurde. Doch stellten sich der praktischen Verwertung der Idee Anfangs sehr erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Erst in allerneuester Zeit ist es Professor Joffe durch Versuche im Maschinenlaboratorium der technischen Hochschule in Charlottenburg gelungen, nicht nur die praktische Brauchbarkeit, sondern auch die ungeheure Tragweite dieser Idee zweifellos nachzuweisen. Als Arbeitsmittel für die durch den Kondensator der Wasserdampfmaschine mit Wärme zu versorgende Kaltwassermaschine wurde Schwefelbiodoxyd (sogenannte schweflige Säure) gewählt. Dieses wurde in flüssigem Zustand durch die Kühlrohre eines Oberflächenkondensators gepumpt. Dabei erwärmte es sich auf etwa 60 Grad und entwickelte Dampf von 10-18 Atmosphären Ueberdruck. Diese ließ man in einem Arbeitszylinder bis auf 2-3 Atmosphären expandieren. Die hierdurch abgekühlten Schwefelbiodoxyddämpfe wurden dann in einem zweiten, mit Wasser gefüllten Kondensator verflüssigt und in flüssigem Zustand in den Dampfmaschinenkondensator zurückgepumpt. Auf diese Weise ist es möglich, die Endtemperatur des im Arbeitszylinder expandierenden Dampfes nahezu auf die gewöhnliche Lufttemperatur, resp. die des zur Verfügung stehenden Kühlwassers zu senken. Was das theoretisch bedeuert, ist aus der schon früher verwendeten Formel leicht zu ersehen. Angenommen, die Endtemperatur würde durch Hinzufügung der Kaltwassermaschine von 65 auf 15 Grad herabgesetzt, so wäre bei 190 Grad Anfangstemperatur der Wirkungsgrad  $\frac{190 - 15}{190 + 273} = \frac{175}{463} = 37,8$  Prozent, statt 27,0 Prozent bei der bisher gebräuchlichsten Kondensationsmaschine. Das wäre ein Gewinn an Arbeit von 10,8 Prozent der gesamten zugeführten Wärmemenge oder 40 Prozent des bisherigen theoretischen Arbeitseffekts. Da aber, wie oben schon angedeutet, die bisher in der Praxis erzielte Arbeitsleistung auch im günstigsten Falle nicht unmerklich hinter der theoretischen zurückbleibt, so wäre der Gewinn in Prozenten der Erhaltung ausgedrückt wahrscheinlich noch bedeutend größer. Thatsächlich hat Joffe durch Hinzufügung der mit Schwefelbiodoxyd betriebenen Kaltwassermaschine bei gleichem Kohlenverbrauch eine Erhöhung der Arbeitsleistung um 56 Prozent erzielt, und das bei einer durchaus auf der Höhe stehenden modernen Maschine. Es ist aber leicht einzusehen, daß bei weniger guten, mit geringerer Reife arbeitenden Maschinen der Gewinn noch erheblich größer sein muß. Die Kaltwassermaschine soll nämlich nach Joffes Angabe für je 15 Kilogramm in der Wasserdampfmaschine ständlich verbrauchten Dampf eine indizierte Pferdekraft leisten. Denken wir uns nun eine aufsteigende Anlage mit nur 7,5 Kilogramm ständlichem Dampfverbrauch für die indizierte Pferdekraft, so würde die Anbringung der Kaltwassermaschine einen Gewinn von 50 Prozent der bisherigen Leistung bedeuten. Nehmen wir aber, um den Verhältnissen der Praxis näher zu kommen, einen Dampfverbrauch von 10 Kilogramm pro Pferdekraftstunde an, so würde dieser Gewinn auf 66,66 Prozent oder zwei Drittel der bisherigen Leistung steigen. Für Maschinen aber, wie sie in der Praxis auch in größeren Anlagen noch häufig genug anzutreffen sind, die 15 Kilogramm Dampf pro Pferdekraftstunde verbrauchen, würde diese Neuerung nicht weniger bedeuten als eine Verdoppelung der Leistung bei gleichem Kohlenverbrauch. Es kann demnach kaum zweifelhaft sein, daß wir es hier mit einer Neuerung von allergrößter Tragweite zu thun haben.

**Robert Hoffe.**  
**Canal-Verbindung zwischen Europa und Afrika.**  
 Für großartige technische Projekte haben die Franzosen eine gewisse Schwäche. Solche Neuerungsvorhaben, wie sie die Neuzeit immer gewaltiger leistet, zeigen nicht nur die Phantasie, sondern auch die Kühnheit der Franzosen. Sind sie es doch, die mit dem Suezkanal vorangingen. Wollten sie doch das noch viel gewaltigere Unternehmen des Panamakanals in's Werk setzen. Und wenn das letztere auch schon bald an den unauflösbaren Finanzschwierigkeiten zu Grunde ging, so lag doch in der ursprünglichen Absicht etwas Großartiges.

An dem neuesten Unternehmen des Suezkanal-Tunnels haben die Franzosen keinen Anteil, und vielleicht läßt der Stimm dieses letzten Sieges der Technik sie nicht schlafen. Denn dieser Tunnel, der 18 1/2 Kilometer lang und 3 1/2 Kilometer länger als der Gotthard-Tunnel sein wird, ist noch nicht fertig, und schon planen die Franzosen ein noch viel größeres Unternehmen, d. h. einen Tunnel unter der Straße von Gibraltar, der die respektable Länge von 41 Kilometer oder 25 englischen Meilen haben würde. Technisch glaubt der Zivilingenieur Jean Berlier, der den Plan ausgearbeitet und eine Denkschrift darüber veröffentlicht hat, liegen keine größeren Schwierigkeiten als bei dem Gotthard-Tunnel vor. Der Boden unter der Meerenge sei ein harter Gestein, der eine feste kompakte Kruste darstelle. Die Kosten würden sich auf drei Millionen des Kilometers, im Ganzen etwa auf 123 Millionen Franken belaufen. Natürlich hat der Tunnel erst einen wackeligen Wert im Ansehn, an eine 590 Kilometer lange Eisenbahn, die Tanger an die große Zentralbahn von Algier anschließt. Der Bau dieser Bahn würde weitere 118,400,000 Franken kosten, so daß für Gibraltar und Tunnel eine Gesamtsumme von 242,000,000 Franken (etwa 193,600,000 Mark) nötig wäre. Gegenüber dieser Ausgabe rechnet Herr Berlier eine jährliche Einnahme von 15 1/2 Millionen heraus,

was einer Verzinsung des gelegten Kapitals zu 6 1/4 Prozent gleichkommt. Afrika gewinnt mit jedem Tage mehr an Bedeutung für Europa. Vor kurzem noch der dunkle Erdteil, dürfte es in nicht zu langer Zeit weiter nichts mehr sein, als ein wirtschaftliches Anhängsel an Europa. Man hat, nachdem man erst anfing, Afrika zu durchforschen, schnell erkannt, daß hier ungeheure Reichthümer zu holen sind. Und das hat die europäischen Völker gereizt. Für die wirtschaftliche Ausbeutung des Neulandes ist aber die Schaffung zahlreicherer Transportmittel eine unerläßliche Vorbedingung, und so ist es sicher, daß es nicht mehr lange dauern wird, bis die heutigen afrikanischen Küstenbahnen kreuz und quer Zweiglinien ins Innere entsenden werden. Wenn es nun durch Weiterführung der algerischen Bahn durch Marokko hindurch bis Tanger und durch Grabung eines Tunnels unter der Straße von Gibraltar möglich würde, die ganzen Bahnen von West-, Nord- und Ostafrika an die europäischen unmittelbar anzuschließen, so daß weder Reisende noch Waaren mehr nötig hätten, zur Ueberwindung des Mittelmeeres einen zweimaligen Wechsel des Transportmittels über sich ergehen zu lassen, so würden sich daraus ganz unberechenbare wirtschaftliche Folgen ergeben — und die Kolonisation Afrikas hätte einen Riesenschritt vorwärts gethan.

**Rundschau.**

**Arbeitslosigkeit in der Berliner Metallindustrie.**  
 Für die Beurteilung der allgemeinen Lage des Arbeitsmarktes ist es charakteristisch, daß zum ersten Mal seit 1895/96 die Arbeitslosigkeit sich wieder stark bemerkbar macht. In der Berliner Metallindustrie ist die Zahl der Arbeitslosen schon auf eine so stattliche Höhe gestiegen, daß am 22. Januar bereits eine eigene Arbeitslosen-Versammlung stattgefunden hat. In der Debatte wurde angeführt, daß seit dem Jahre 1889 keine derartige Geschäftskrisis zu verzeichnen war, wie sie gegenwärtig beginnt. In der guten Geschäftsperiode der letzten Jahre seien die Betriebe erheblich vergrößert und viel mehr Arbeiter als vordem eingestellt worden. Die Produktionsweise sei möglichst intensiv gestaltet und planlos in Massen seien Waaren produziert worden. Nunmehr mache sich aber bereits ein Mangel an Absatzgelegenheit nicht nur in der Eisen-, sondern auch in der Metallwaaren-Industrie bemerkbar. Trotzdem müßten die Arbeiter noch in vielen Betrieben Ueberstunden machen.

**Ein preussischer Musterbetrieb.** Der Bericht der preussischen Eisenbahnverwaltung über die Arbeitsdauer des Personals zeigt folgendes Bild: Bei einem Personale von 324,642 Köpfen dauerte im Herbst 1899 der Dienst bei 20,723 bis einschließlich acht Stunden, bei 29,461 acht bis neun Stunden, bei 94,940 neun bis zehn Stunden, bei 68,053 zehn bis elf Stunden, bei 72,541 elf bis zwölf Stunden, bei 15,079 zwölf bis dreizehn Stunden, bei 8332 dreizehn bis vierzehn Stunden, bei 3341 vierzehn bis fünfzehn Stunden, bei 2669 fünfzehn bis sechzehn Stunden. In Bezug auf die Ruhezeit des Personals von 214,459 Köpfen wird mitgeteilt, daß die Gesamtzahl der Dienstbefreiungen von mindestens 18stündiger Dauer im Laufe eines Kalendermonats 705,144 betrug; davon entfallen 416,014 auf Sonntage. Von den Beamten usw. hatten monatlich einen Ruhetag 18,936, 1 1/2 Ruhetage 24,146, 2 Ruhetage 54,255, mehr als 2 Ruhetage 117,222. Diese Ziffern, so bemerkt die „Frf. Ztg.“ mit Recht, beweisen, daß die Arbeitsdauer in einem Dienste, von dessen sorgfältiger Ausübung so viel für die Betriebssicherheit abhängt, noch immer vielfach eine übermäßige ist. Fast 30,000 Arbeitsbedienstete haben über 12 Stunden Dienst und 170,000, also mehr als die Hälfte der Angestellten, über 10 Stunden. Das sind Zustände, die dringend der Abhilfe bedürfen. Nach einer neuerlichen Verfügung des Ministers der öffentlichen Arbeiten wird im Wesentlichen an dieser Arbeitszeit nichts geändert.

**Reichsberggesetz.** Der heutige Reichstag nahm in der Sitzung vom 24. Januar den Antrag der Abg. Agiter und Gausen (Soz.) und Lehmann (fr. B.) auf baldige Vorlegung eines Reichsberggesetzes mit dem Zusatzantrage von Letztem (B.) auf Einführung sanitärer Schutzmaßregeln für Hüttenarbeiter gegen die Stämme der auf der rechten Seite des Harzes sitzenden Abgeordneten an.

**Die Einladung zu einem internationalen Gewerkschaftskongress.** Der während der Weltausstellung 1900 in Paris stattfinden soll, ist der Generalkommission der deutschen Gewerkschaften von den französischen Gewerkschaften zugegangen. Die Generalkommission verhält sich dieser Einladung gegenüber ablehnend und theilt im „Korrespondenzblatt“ die Gründe hierfür mit. Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Deutschlands — so wird u. A. ausgeführt — helfen noch wie vor auf dem Standpunkt, daß soweit Fragen allgemeiner Natur auf internationalen Kongressen geregelt werden können, dies auf dem internationalen sozialistischen Arbeiterkongress zu geschehen hat. Sind Vereinbarungen zwischen bestimmten Berufen zu treffen, so sind hierzu internationale Berufsvereinigungen zu betreffen, oder sie sind auf internationalen Arbeiterkongressen zu erledigen.

**Unerträgliche Fahrtschnelligkeit.** Schon öfters war eine Fahrtschnelligkeit von 150 Meilen in der Stunde — oder gar noch mehr! — für den Bahverkehr der Zukunft in Aussicht gestellt worden; sowohl für Dampfzugzüge wie für elektrische Züge hatte man dergleichen vorausgesagt. Während von verschiedenen sachverständigen Seiten erklärt worden ist, daß eine solche Fahrtschnelligkeit nicht geradezu unmöglich sei, und nur vom Standpunkt der geschäftlichen Zweckmäßigkeit und Einträglichkeit noch schwerere Bedenken im Weg ständen, hat die Sache noch eine andere Seite, nämlich den Comfort und die Leistungsfähigkeit solcher Züge. Es ist nicht mehr als billig, daß in dieser Frage vor Allen die praktische Erfahrung, soweit eine solche überhaupt vorhanden ist, zu Worte komme, und darum mögen nachstehende neuerliche Auslassungen eines vieljährigen Lokomotivführers herüber Raum finden. „Ich zweifle nicht, daß man Lokomotiven leicht bauen können, die eine Fahrtschnelligkeit von 150 Meilen pro Stunde aushalten, — aber die entsprechenden Lokomotivbediensteten, besonders die Lokomotivführer, kann man nicht dazu bauen und wird es niemals vermögen! Die menschliche Maschine, welche im „Cab“ steht, muß doch auch einigermaßen mit in Berechnung gezogen werden, selbst wenn es nur vom Maschinen-Standpunkt wäre. Und Jeder, welcher die Erfahrungen einer ungewöhnlich hohen Geschwindigkeit im offenen Raum kennt, wird mir beistimmen, wenn ich die Durchführung eines solchen Planes für unmöglich erkläre. Auf einem ziemlich guten Bahnbett kann Untereins wenig Unterschied zwischen einer Geschwindigkeit von 25 und von 50 Meilen in der Stunde bemerken, das heißt, die Nerven-Anspannung wenigstens wird nicht wesentlich dabei erhöht. Aber was über 60 Meilen hinausgeht, wird sehr stark fühlbar, und auf einer gewissen Stufe ist es einfach nicht mehr erträglich. Es entsteht eine Empfindung, die sich nicht in Worten beschreiben läßt. Indeß scheint es, als ob jede einzelne Faser des Leibes extra aufgerüttelt würde, und die Spannung ist eine so schreckliche, daß man nachher noch Tage lang die Wirkung spürt. Eine Fahrt von 65 Meilen pro Stunde setzt einem durchschnittlichen Lokomotivführer schon gewaltig zu; er ist hinterher ganz niedergebrosen, und bei jedem unerwarteten Geräusch springt er auf wie ein hysterisches Frauenzimmer. Von 150 Meilen gar nicht zu reden! Meine eigene Theorie ist, daß diese Wirkung hauptsächlich durch Vermittelung der Sehkraft hervorgerufen wird. Man hat immer gerade vor sich zu blicken; gleichzeitig aber sieht man an beiden Seiten des Auges Alles vorbeischießen, und es ist, als ob irgend eine Macht den Sehnerv fest gepackt hätte und ihn wie ein Gummiband herauszöge! Das ist übrigens ein sehr plumper Vergleich, aber es fehlen mir die Worte für ein zutreffenderes Bild. Gar manches Mal taumelte ich, wenn ich mich von meinem Sitz im „Cab“ erhob.“

Dieses Gerabeans-Starren muß schon ohnedies unter gewöhnlicheren Verhältnissen die Nerven mit der Zeit stark mitnehmen. Besonders gilt dies von nächtlichen Fahrten. Seltsame Dinge schaut das Auge da, und wenn das Paar vom bloßen Schreden weiß werden könnte, so wäre meines schon längst weiß geworden. Am meisten setzen uns Schatzen zu. Es ist z. B. etwas sehr Häufiges, daß ein Vogel quer über das Vorderlicht der Lokomotive flattert und am Geleise dahin einen Schatten wirft, so groß wie ein Güterwagen. Natürlich ist das in einem Augenblick wieder vorbei, — aber die Seh- und anderen Nerven haben eine Erschütterung erfahren, von der sie sich vielleicht noch nicht in einer Woche erholen können! Das ist mir mehrmals schon bei einer Fahrtschnelligkeit von 55-60 Meilen pro Stunde passiert. Wer es nie gefühlt, hat keine Ahnung davon, was es unter solchen Umständen bedeutet, wenn plötzlich etwas Großes und Schwarzes aus der dunklen Nacht zwischen den Schienen aufsteigt, noch keine vier Telegraphenpfähle entfernt. Bis man merkt, daß man es nur mit einem Schatten zu thun hat, ist das Unheil schon geschehen. Greuliche Herrgaltentausen tauchen vor dem gequälten Auge auf; wie manchmal habe ich eine Vision eines plötzlichen Todes gehabt, wie mit Hammerschlägen drang es auf alle Nerven-Zentren meines Körpers ein, und der Athem wollte stocken!

Nach alledem erscheint es mir mehr als zweifelhaft, daß irgend ein Mensch auf einem solchen Posten eine Fahrtschnelligkeit von 150 Meilen in der Stunde aushalten kann.“ (Wechselblatt.)

**Volksabstimmungen über den Achtstundentag in Amerika.** In Springfield (Staat Massachusetts), einer Stadt mit 25,000 Einwohner ist der von den organisierten Arbeitern gemachte Vorschlag auf Einführung des Achtstundentages für die städtischen Arbeiter mit 3746 gegen 1907 Stimmen in der Volksabstimmung angenommen worden; ferner in der im gleichen Staate gelegenen Stadt Northampton mit 15,000 Einwohnern und endlich in Fall River, ebenfalls in Massachusetts, welche Stadt 54,500 Einwohner hat. So haben wohl mehrere hundert städtische Arbeiter den Achtstundentag erhalten.

**Minimallöhne in Viktorien.** Beinahe ein Viertel aller Arbeiter in der australischen Kolonie Viktorien (11,000 von 46,000) erhält seit 1897/98 gesetzlich festgelegte Minimallöhne. Der Gewerbeinspektor macht in dem Bericht für 1898 darüber nähere Angaben. Die Bäcker haben einen Minimallohn von 1 Schilling (= 1 Mark) für die Stunde. Stückerlöhne sind nicht festgelegt. Lehrlinge müssen mindestens 5 Sh. pro Woche bekommen. Der Tarif enthält jedoch keine Bestimmungen über die Kuchenbäckerei. Die Schneider bekommen für einen achtstündigen Arbeitstag ein Minimum von 7 1/2 die Schneiderinnen von 3 1/2 Sh. Für Arbeit nach Maß werden Stückerlöhne gezahlt. Es hat sich herausgestellt, daß die Fabrikarbeiter für einen Minimallohn von 20 Sh. mehr leisten als die Heimarbeiter. In Folge dessen mußten viele Heimarbeiter in die Fabriken gehen, andere, die das nicht thun konnten, wurden arbeitslos. Ähnlich erging es alten und minder tüchtigen Arbeitern. Es mußte darum gestattet werden, daß solche Personen auch unter dem Minimallohn arbeiten. In der Schuhmanufaktur bekamen die Männer anfangs 6 Sh. täglich, die Frauen 20 Sh. wöchentlich. Im Juli 1898 wurde aber der Taglohn auf Verlangen der Arbeiter trotz heftigen Protestens der Unternehmer auf 7 Sh. erhöht. Das hatte zur Folge, daß nur die besten Arbeiter beschäftigt wurden. Auch hier mußte darum gestattet werden, daß alte und minder tüchtige Arbeiter unter dem Tarif arbeiten. Sehr oft kommt es vor, daß die Unternehmer weniger zahlen als den gesetzlichen Minimallohn, sich von den Arbeitern aber den Minimallohn beständigen lassen. Die Arbeiterinnen, die Hemden, Mäntelchen und Kragen verfertigen, bekommen wöchentlich 16 Sh. bei einer täglichen Arbeit von 8 Stunden. Die Heimarbeiterinnen erhalten Stückerlöhne. In dieser Branche haben sich keine Schwierigkeiten mit den alten und weniger geschickten Arbeiterinnen ergeben. Den Möbelstücker wurde Anfangs ein Minimum von 7 1/2 Sh. täglich bezahlt. Jetzt beträgt der Minimallohn 8 Sh. Er wird indeß nur in den Städten gezahlt.

**Aus anderen Berufen und Organisationen.**  
 Im Gewerkeverein deutscher Maschinenbau- und Metallarbeiter (S. D.) betrug die Mitgliederzahl am Jahresjahrs 1899 33,927. Das vorhandene Vermögen belief sich auf 437,891,89 M.

**Der Vorstand des Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes** erließ einen Aufruf an alle Bergarbeiter Deutschlands, seine Ueberstunden mehr zu verkaufen und für die streikenden Sammlungen einzuleiten. Aus der Verbandskasse gingen als erste Rate 1000 M ab.

**Der Schweizerische Metallarbeiter-Verband** beruft seinen Kongress für 1900 auf den 18. und 19. April nach Winterthur ein. Hier wird auch am 15. und 16. April der Kongress des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes tagen.

**Eine schlaue Polizei** besitzt unzweifelhaft die Stadt Hannover. Bejagter Polizei blieb es nämlich vorbehalten, eine neue Art der Politisch-Erklärung von Gewerkschaft zu erfinden. Die dortigen Zahlstellen des Verbandes der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter haben von der Polizeidirektion ein Schriftstück zugestellt erhalten, in welchem es heißt: Der Zweck des Vereines sollte unter Anderem auch erreicht werden durch die unentgeltliche Lieferung des Verbandsorgans „Der Proletarier“. Da nun aber „Der Proletarier“ ein sozialdemokratisches Blatt sei, so habe der Verein durch die Verteilung dieses Blattes an seine Mitglieder zur Verbreitung sozialdemokratischer Ideen beigetragen, folglich Weise „Politik getrieben“!! Die betreffenden Zahlstellen würden deshalb den beschränkenden Bestimmungen des § 8 des Vereinsgesetzes unterworfen. Mehr kann man nach der Aufhebung des Verbindungsverbotes nicht verlangen!

**Die Gewerksvereine in Frankreich.** Das Officio du Travail hat kürzlich seinen ersten Band über die Arbeiterorganisationen in Frankreich veröffentlicht. Die Statistik umfasst alle Syndikate von Arbeitern und Gewerksvereinen, die auf der Grundlage des Gesetzes vom Jahre 1884 stehen und zwar sowohl Gewerksvereine als Arbeitergenossenschaften, d. h. Friendly Societies nicht korporationsgesellschaften. Der Bericht konstatiert ein rapides Anwachsen der Organisationen, deren Zahl sich seit 1890 mehr als verdoppelt. Im Jahre 1898 existierten in Frankreich dem erwähnten Berichte zufolge nachfolgende Arbeiterorganisationen:

	Zahl der Gewerksvereine	Mitglieder
Baugewerbe . . . . .	450	33795
Bergbau . . . . .	63	41760
Metallindustrie . . . . .	286	38918
Textilindustrie . . . . .	169	35492
Konfektionsindustrie . . . . .	129	8092
Transportgewerbe und Handel . . . . .	243	180208
Landwirtschaft . . . . .	69	8002
Buchdruckgewerbe u. Papierindustrie . . . . .	137	13944
Holzindustrie . . . . .	199	13588
Chemische Industrie . . . . .	76	27987
Keramische Industrie . . . . .	70	9150
Nahrungsmittelindustrie . . . . .	146	18552
Leiderindustrie . . . . .	187	20262
Anderer Gewerbe . . . . .	60	8725
<b>Total</b>	<b>2324</b>	<b>487798</b>

**Die Erfolge der englischen Arbeiter im Jahre 1899.** Nach den vorläufigen Zusammenstellungen des englischen Arbeitsamtes erfuhr im verfloffenen Jahre 1,111,197 Arbeiter Veränderungen der Arbeitslöhne und zwar stiegen dieselben um 1,718,400 M pro Woche insgesamt oder um 1,50 M durchschnittlich pro Kopf. Auf das Jahr berechnet, beträgt die Summe, welche die Arbeiter neu eroberten, rund 86 Millionen Mark oder etwa 80 M pro Arbeiter. Nur 35,055 Arbeiter mußten um Lohn-erhöhungen streifen, den übrigen wurde die Aufbesserung entweder in freiwilliger Vereinbarung oder durch Schiedsgericht, Einigungsamt, Lohnskala etc. zuerkannt. Verkürzung der Arbeitszeit erreichten 31,705 Arbeiter und zwar durchschnittlich um 3/4 Stunden pro Woche oder über 1/2 Stunde pro Tag.

**Internationale Streikstatistik.** Die Zahl der Streiks ist im Dezember gegen den Vormonat weiter zurückgegangen. Nach der Zusammenstellung der Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt“ fiel sie in Deutschland, Belgien und England von 74 auf 58. Große Ausstände waren nur in Frankreich zu verzeichnen. In Saint-Etienne (Departement Loire) streikten gegen 10000 Weber, und bald nach ihnen traten 6000 Bergleute in Ausstand. In Dänemark (Aussland) streikten 800 jüdische Arbeiter einer Zündholzfabrik; die Mehrheit der Streikenden besteht aus Mädchen. In Chicago hat ein Generalausstand in der Musikinstrumenten-Branche begonnen, der von beiden Seiten mit großer Hartnäckigkeit geführt wird; viele Fabrikanten verlegen ihre Betriebe von Chicago hinweg auf platte Land, um sich dem Einfluß der Arbeiterorganisationen zu entziehen. Eine große Ausbesserung droht den Steinbauern in Schweden. Die Arbeitgeber weigerten sich, die von den Arbeitern verlangte Lohnregulierung vorzunehmen. Es kam daher in einzelnen Betrieben zum Ausstand. Die Fabrikanten erklärten sich nunmehr solidarisch und stellen die Ausbesserung in Aussicht. Die Bewegung ist für Deutschland deswegen wichtig, weil viele deutsche Großstädte einen großen Theil ihrer Plastersteine von den in Betracht kommenden Fabrikanten beziehen.

**Litterarisches.**

**Die Sozialistischen Monatshefte** (Administration Berlin W., Gleditschstraße 23) haben soeben das erste Heft ihres 6. Jahrganges erscheinen lassen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Eduard Bernstein: An meine sozialistischen Kritiker. — Dr. Ladislaus Gumplowicz: Sozialliberalismus oder Kollektivismus? — Christ. Rätzschler: Der Einigungs-Kongress der französischen Sozialisten. — Dr. Kurt Eisner: Professor Hubert Pappenheim. — Ida Pönnig: Heinrich Heine als Politiker. — Heinrich Verbaarsch: Der Fall Kasperl. — Ernst Frei: Zur Flottenpolitik. — Dr. Max Nettlau: Friedrich Engels über Karl Marx. Zwei Klaffende aus dem Jahre 1859. Humboldt: Die öffentliche Leben (Genossenschaftsbewegung) Wissenschaft (Naturwissenschaft und Technik. Kunst (Giovanni Segantini). — Bücher Der Krieg der Zukunft. Deutsche Kolonien. — Als Beigabe bringt das Heft ein charakteristisches Porträt Heinrich Heine's aus dem Jahre 1852. Der Preis des elegant ausgestatteten Heftes beträgt 50 P. pro Quartal 1.50 M. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage sowie direkt vom Verlage Gleditschstraße 23, Berlin W. — Für Gewerkschaftsmitglieder ist der Abonnementspreis auf

1 M pro Quartal ermäßigt. Zu beziehen nur direkt vom Verlag Berlin W. 80. Gleditschstr. 23.

**Alkohol-Mißbrauch, Alkohol-Mißbrauch.** Ein hygienisches Vierbändlein für das arbeitende Volk von Dr. A. Wrotjahn, Arzt in Berlin. Heft 8 der Sammlung Sassenbach. Preis 15 Pfg. Verlag von Johann Sassenbach, Berlin. — Als die Vertreter der deutschen Arbeiterschaft jüngst in Hannover versammelt waren, gab es nach Erledigung der brennenden Fragen u. A. auch zum ersten Male eine Debatte über die Alkoholfrage. Wenn es der Parteitag auch begrifflicher Weise ablehnen mußte, sich mit diesem Problem eingehender zu befassen, so bewiesen doch nicht weniger als drei Anträge, daß die bisherige Gleichgültigkeit gegenüber den Schäden des Mißbrauches alkoholischer Getränke geschwunden ist, und die deutschen Arbeiter nach dem Vorgange der englischen und schweizerischen Arbeiterwelt dieser Frage die verdiente Aufmerksamkeit in Zukunft in höherem Maße schenken werden. Das vorliegende Heft der Sammlung Sassenbach wird daher Allen willkommen sein, die sich über die Zulässigkeit des Genusses und die Vermeidung des Mißbrauches des Alkohols schnell und zutreffend unterrichten wollen. Der Verfasser hält sich von jeder öden Moralpredigt fern und verläßt niemals den Boden der nüchternen Wissenschaft. Jeder legt sich wohl einmal die Frage vor: Was muß ich thun, um die unlesbar angenehme Wirkung der alkoholischen Getränke genießen zu können, ohne doch den durch den Alkohol gesetzten Schädigungen der Gesundheit zu verfallen? Will er darauf eine präzise Antwort haben, so trinke er ein Seldel Bier weniger und ersehe sich für die so ersparten ganzen 15 Reichspfennige obiges Heftchen.

Im Verlag von J. F. W. Diez Nachf. in Stuttgart ist soeben Heft 5 und 6 des „Arbeiterrecht“ von Arthur Stadthagen, Mitglied des deutschen Reichstages erschienen. Dem Werke direkt angeschlossen ist der Führer durch das bürgerliche Gesetzbuch. Mit vielen Beispielen und Formularen für Klagen, Anträge und Beschwerden u. s. w. Das „Arbeiterrecht“ enthält Alles, was für den Arbeiter notwendig ist zu wissen und macht Textausgaben der Gesetze erst verständlich. Das Werk wird in 22 Lieferungen von je 32 Seiten à 20 P. erscheinen.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolportage entgegen.

Alle acht Tage erscheint ein Heft.

**Das Gewerbegericht, Monatschrift des Verbandes Deutscher Gewerbegerichte.** Herausgeber: Stadtrath Dr. Fleck, Frankfurt a. M. Die jetzt in den Verlag von Georg Neimer in Berlin übergegangene und zu einer selbstständigen Monatschrift umgestaltete Zeitschrift enthält in Nr. 5 des 5. Jahrganges außer der Rechtsprechung in deutschen Gewerbegerichten und Berufungsgerichten und ausländischen Gewerbegerichten u. A.: Das Interesse der Arbeiter am bürgerlichen Gesetzbuch. Vom neuen Recht (VGB): Die Prozeßfähigkeit der Minderjährigen. Von Stadtschultheiß Dr. Hartenstein. — Verfassung und Verfahren: Kompetenz-Erweiterung und Gewerbegerichts-Novelle. Von Stadtrath Cuno. — Allgemeines über Gewerbegerichte und Arbeitsvertrag: Arbeiterbefugter-Konferenz; Akkordarbeit u. Kündigung. Arbeitsordnung und Polizei I. Von O. Weigert, Arbeitgeberbefugter, II. Zusatz der Redaktion. — Verbandsangelegenheiten.

Der rasche Aufschwung der Acetylen-Industrie in den letzten Jahren hat seine eigene Litteratur gezeitigt. Vor uns liegt der **Acetylen-Kalender für 1900**, herausgegeben von Ingenieur H. E. Wente Schäfer und ist der im handlichen Taschenformat gehaltene Kalender ein sehr praktischer Nachschlag und Hilfe für Alle, die mit Acetylen zu thun haben. Der reichhaltige, interessante Text wird verständlicher gemacht durch zahlreiche Figuren, und ermöglicht der geringe Preis (2 M) das Anschaffen des schon gebundenen Leinenbandes fast Jedermann. Der Acetylenkalender kann durch jede Buchhandlung wie direkt durch die Verlagsbuchhandlung von Oscar Veimer, Leipzig bezogen werden.

**Briefkasten.**

**H. M., Brandenburg.** Solche Aufforderungen erlassen wir auf keinen Fall, wohin würde das führen? Machen Sie ruhig von dem „Erreichen“ Gebrauch, denn das ist statutarisches Recht. Wenn Sie so viele Restanten haben, so versuchen Sie es doch mit dem andernwärts mit Erfolg durchgeführten Einfallstrichsystem.

**H. S., Alfeld a. L.** Wenden Sie sich an das Arbeitersekretariat in Hannover, von dem Ihnen die gewünschte Auskunft erteilt wird.

**Verbands-Anzeigen.**

**Mitglieder-Versammlungen.**

In jeder Versammlung finden Aufnahmen statt und werden Beiträge entgegengenommen.

**Aischaffenburg.** Samstag, 24. Februar, im „Bayer. Hof“.

**Sitterfeld.** Samstag, 24. Februar.

**Braunschweig.** (Sektion der Mechaniker u. Verfassgenossen.) Am 14. Februar, im „Schohan“, Dehlschlagers.

**Bremenhausen.** Sonnabend, 24. Febr., Abds. halb 9 Uhr, im „Solosseum“.

**Berlin.** Vertrauensmännertreffen: Sonnabend, 17. Februar, für Moabit bei Fischer, Beuststr. 9. Sonnabend, 24. Februar für den Osten bei Wiedemann, Bornsdorferstraße 53. Die Vertrauensmännertreffen für den Süden fällt diesen Monat aus.

**Berlin.** Ordentliche General-Versammlung: Sonntag 25. Februar, Vormittags 10 Uhr, im Friedrichsstädtischen Casino, Friedrichstraße 286.

**Kannstatt.** (Sektion der Schmiede u. v. S.) Samstag, 17. Februar, Abends 9 Uhr, im Lokal. — Sonntag, den 18. Februar findet unsere Fastnacht u. verhaltung statt.

**Erfeld.** Samstag, den 24. Februar, Abends 9 Uhr. — Vortrag. — Wahl von Delegirten zum Kartell.

**Dellisch.** Sonntag, 18. Februar, Nachmittags 4 Uhr im „Lindenhof“.

**Dortmund.** (Allg.) Samstag, 24. Febr., Abds. halb 9 Uhr, bei Regel. Vortrag.

**Düsseldorf.** (Sektion der Feilenhauer.) Sonntag, 25. Februar, Nachm. 4 Uhr, bei Schlämer, Beethovenstr. 18.

**Düsseldorf.** (Sektion der Schmiede.) Jeden 2. u. 4. Samstag im Monat, Abends halb 9 Uhr, bei Adams, Oberbill, Ellerstraße 171.

**Flensburg.** Sonnabend, 24. Februar, Abends halb 9 Uhr, im Holsteinischen Hause, kleiner Saal.

**Frankfurt.** Sonnabend, 17. Februar, Abends halb 9 Uhr, bei F. Peltzle Vortrag des Kollegen Groß-Dorf über Unternehmer- und Arbeiterorganisationen.

**Hamburg.** Schlosser: Dienstag, den 20. Februar, Abends halb 9 Uhr, bei Hilmer, Wandsb. Markt 25. — Gelbgießer, Schreier: Mittwoch, 21. Februar, Abends halb 9 Uhr, bei v. Salzen, Kaffeemacherstraße 6-7. — Barwick: Mittwoch, den 21. Februar, Abends halb 9 Uhr, bei Fiedler, Ecke Bachstraße und Schützenhof. — Einbüttel: Sonnabend, 17. Februar, Abends halb 9 Uhr, bei Penkel, Ecke Belleallians- und Vereinsstraße. — Horn: Sonnabend, 17. Februar, Abends halb 9 Uhr, bei Mühs, Hornerlandstr.

**Hannover.** (Allg.) Sonnabend, 24. Febr., Abds. halb 9 Uhr, im Saale des „Rathhof“.

**Harburg.** (Allg.) Sonnabend, 24. Febr., Abds. halb 9 Uhr, bei Mühschop. Vortrag. Das neue Regulate des Gewerkschaftskartells.

**Halle.** Dienstag, 20. Febr., Abds. 9 Uhr, bei Nied, Viktorianer. 70.

**Harlsruhe.** (Allg.) Samstag, 17. Februar, Abends halb 9 Uhr, im „Europäischen Hof“, Waldhornstraße 22. — Vortrag.

**Harlsruhe.** (Sektion der Schmiede.) Samstag, den 17. Febr., Abends halb 9 Uhr, in der „Eiche“, Augartenstr.

**Harlsruhe-Mühlberg.** Samstag, den 17. Februar, Abends halb 9 Uhr, in der früheren Brauerei Diefenbacher.

**München.** (Sektion der Siebmacher u. Drahtarbeiter.) Samstag, 17. Febr., Abends 8 Uhr, im „Sächsischen Hof“, Ecke der Pfaffen- und Kleinzeltstraße. Die Kollegen werden dringend ersucht ihre Statistikkarten mitzubringen.

**Neumarkt i. S.** Samstag, 17. Februar, Abends halb 9 Uhr, im „Schwan“.

**Oerrad.** Montag, 19. Februar, Abends halb 9 Uhr, im „Lannus“, Frankfurterstraße 18.

**Rathenow.** Einschleifer. Sonnabend, 17. Februar, Abends halb 9 Uhr, bei F. Kießfeld. — Glaschleifer. Sonnabend, 17. Februar, Abends halb 9 Uhr, bei F. Stodisch. — Schlosser u. Maschinenbauer. Sonnabend, 17. Februar, Abends halb 9 Uhr, bei Schulz.

**Regensburg.** Am 25. Februar.

**Rosok.** Sonnabend, 24. Februar, in der „Warnowhalle“.

**Schw. Gmünd.** Samstag, den 17. Februar, Abends 8 Uhr, in der „Kanne“ Die Kollegen werden aufgefordert, Sonntag, 18. Februar der Generalversammlung des Kartells beizuwohnen.

**Sellingen.** Samstag, den 24. Februar, Abends halb 9 Uhr, bei v. Geels, Kronenbergerstraße.

**Stuttgart.** (Sämtliche Sektionen.) Samstag, den 17. Februar, im Gewerkschaftshaus, Eßlingerstr.

**Uelbert.** (Schleifer und Schliffelmacher.) Sonntag, 18. Februar, Nachmittags 5 Uhr, bei Wittwe Kotterschild, Neustraße 26. Gründung einer Sektion der Schleifer und Schliffelmacher.

**Wiesbaden.** (Beide Verwaltungen.) Samstag, den 24. Februar, Abends halb 9 Uhr, bei J. Koob, Hermannstraße 1.

**Zerbst.** Sonnabend, 24. Februar, bei Ferschland.

**Berlin.** Sonntag, 18. Februar, Vormittags 10 Uhr bei Hart, Putzstraße 10. Wogensprache der Arbeiter Klumpner.

**Berlin.** Am 11. und 18. März, Vormittags 10 Uhr finden Vorstellungen in der „Urania“ statt. Zur Ausführung gelangt: „Von den Upen bis zum Fejw“. Billets per Person 70 P. sind bei den Kassierern sowie im Bureau, Muenenstraße 39, erhältlich.

**Bernburg.** Sonnabend, den 24. Februar Kränzchen im „Lindinger Hof“, Schulstraße.

**Kannstatt.** (Sektion der Schmiede u. verw. Berufe.) Bevollmächtigter: Wilhelm Metz, Fabrikstr. 94/L. Kassier: Friedrich Wolf, Snelbergstr. 17 O.

**Düsseldorf.** Zwecks Revision werden die Mitgliedsbücher von den Einfallstrern eingezogen und werden die Mitglieder ersucht, die Bücher bereit zu halten ev. in die Versammlungen mitzubringen.

**Dresden.** Sonnabend, 24. Febr., Abds. 8 Uhr, im Gasthof zu Pieschen, Torgauerstr., Familienabend, bestehend in Vokal- und Instrumentalkonzert, humor. Vorträgen und Ball. Die Vorträge hat der Gesangsverein „Niederhalle“ übernommen. Karten à 30 P. sind zu entnehmen: im Bureau Erlich, Str. 14, bei Haak; Pieschen: Bürgerstraße 39; in den Zahlstellen: Restaurant Galten, Freiburger Pl.; Waldöber, Schönbrunnstraße; Braun, Köbner, Reifewigerstr.; Louis Stange, Gotta, „Stadt Dresden“ und bei den Verfasskassieren.

**Düsseldorf.** (Allg.) Bevollmächtigter: Carl Spiegel, Klumpner, Kronprinzenstraße 31 LL. Kassier: Paul Hauswald, Klumpner, Kronprinzenstraße 188/II. — Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Mitgliedsbücher beabsichtigt eingezogen werden. Auch können die Bücher in der Versammlung abgegeben werden.

**Oggersheim.** Abendunterhaltung mit Ball der Brauer findet am 24. Februar im „Witzelsbacher Hof“ statt.

**Stuttgart.** Das Umhängen ist zu vermeiden; Arbeitsnachweis ist das städtische Arbeitsamt, Schmalstraße und wird dort auch die Reiseunterstützung ausbezahlt.

**Gestorben.**

In Ludwigshafen August Stind, 27 Jahre alt, an Schwindsucht. — In Lübeck der Schlosser Gustav Steinfelder, in Folge Unfalls, der Schlosser Robert Behrens, an Lungenentzündung, der Schlosser Wilhelm Buchholz, an Wankerschlag und Friedrich Meyer, an Blinddarmentzündung. — In Chemnitz der Schmied Fritz.

In Ludwigshafen August Stind, 27 Jahre alt, an Schwindsucht. — In Lübeck der Schlosser Gustav Steinfelder, in Folge Unfalls, der Schlosser Robert Behrens, an Lungenentzündung, der Schlosser Wilhelm Buchholz, an Wankerschlag und Friedrich Meyer, an Blinddarmentzündung. — In Chemnitz der Schmied Fritz.

In Ludwigshafen August Stind, 27 Jahre alt, an Schwindsucht. — In Lübeck der Schlosser Gustav Steinfelder, in Folge Unfalls, der Schlosser Robert Behrens, an Lungenentzündung, der Schlosser Wilhelm Buchholz, an Wankerschlag und Friedrich Meyer, an Blinddarmentzündung. — In Chemnitz der Schmied Fritz.

In Ludwigshafen August Stind, 27 Jahre alt, an Schwindsucht. — In Lübeck der Schlosser Gustav Steinfelder, in Folge Unfalls, der Schlosser Robert Behrens, an Lungenentzündung, der Schlosser Wilhelm Buchholz, an Wankerschlag und Friedrich Meyer, an Blinddarmentzündung. — In Chemnitz der Schmied Fritz.

In Ludwigshafen August Stind, 27 Jahre alt, an Schwindsucht. — In Lübeck der Schlosser Gustav Steinfelder, in Folge Unfalls, der Schlosser Robert Behrens, an Lungenentzündung, der Schlosser Wilhelm Buchholz, an Wankerschlag und Friedrich Meyer, an Blinddarmentzündung. — In Chemnitz der Schmied Fritz.

Schhardt, 47 Jahre alt, an Lungentuberkulose. — In Breslau der Schmied Sylvester Sejmanski in Folge Unglücksfalles. — In Mundenheim der Dreher Gustav Düring.

**Öffentliche Versammlungen.**

**Breslau.** Dienstag, den 20. Februar, Abends 9 Uhr öffentliche Versammlung im „Trianon“, Schützenplatz. — Die Entwicklung und der Stand der Metallindustrie und was haben die Gewerkschaften sich zur Aufgabe zu machen? Referent: Karl Sindermann. — Gewerkschaftliches. Minderjährige Kollegen haben Zutritt.

**Frankfurt a. M. - Godesheim.** Samstag, 17. Febr., Abends 8 Uhr, im „Erlanger Hof“ öffentliche Versammlung; nachdem Mitgliederversammlung.

**Siegen.** Sonntag, 18. Februar, Vorm. halb 11 Uhr, öffentl. Metallarbeiter-Versammlung im Saale des „Königs Bierkeller“. Referent: Koll. Ernst Marterfelg-Offenbach.

**Greifswald.** Sonnabend, den 24. Februar, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung mit Vortrag.

**Leipzig.** Sonntag, den 4. März, Vormittags 11 Uhr öffentliche Versammlung im „Felsenkeller“. Vortrag von Otto Rätzer-Berlin über die Notwendigkeit der Fortführung der Arbeitszeit. Weiter erzeuge ich alle Kollegen ihre Mitgliedsbücher zur Kontrolle einzuliefern. Das Bureau befindet sich im Koburger Hof, Windmühlensstr. 11 und ist täglich von 9-10, 12-1 u 2-6 Uhr, Sonntags für dringende Sachen von 12-1 Uhr geöffnet.

**Johar.** Sonntag, 18. Februar, Nachmittags 4 Uhr, bei Decker in Staufenberg öffentliche Versammlung. Haben die Metallarbeiter Nutzen von dem gegenwärtigen Beschäftigung?

**Privat-Anzeigen.**

Anzeigen unter dieser Rubrik finden nur Aufnahme bei vorheriger Einsendung des Betrages.

Der Former Christian Metan (Schleifager) hat noch Lohn zu fordern. Näh. durch B. Scheele, Bentzerstraße 6, Blankenburg a. Harz. [23]

Um die Adresse des Schlossers Willh. Schäfer aus Hannover, zuletzt in Krey bei Steele in Arbeit wird gebeten; die Bevollmächtigten, in deren Bereich sich Sch. befindet, wollen denselben darauf aufmerksam machen resp. diesen Briefe an seine Eltern gelangen lassen. Louis Schäfer, Etel h. Norden i. Ostfriesland Nr. 87. Porto wird vergütet.

Im Erscheinen begriffen ist:

**Das Arbeiterrecht**

von Arthur Stadthagen, Mitglied des Deutschen Reichstages.

Dem Werte direkt angegeschlossen ist der **Führer durch das Bürgerl. Gesetzbuch**

Mit vielen Beispielen und Formularen für Klagen, Anträge und Beschwerden usw.

Die Gesetze der letzten Jahre, insbesondere das Bürgerliche Gesetzbuch, die Gewerbeordnungsnovellen, das Handwerkerrecht, das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb, das neue Gesetz über Invalidenversicherung, rufen für die Zeit vom 1. Januar ab eine erhebliche Umgestaltung der rechtlichen Regelung des Rechtsverhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeiter hervor. Eine systematische Darstellung der vom 1. Januar ab gültigen Rechtsregeln ist daher dringend erforderlich. War schon nach bisherigem Rechte eine solche Darstellung für die erworbene Bevölkerung eine Notwendigkeit, für welche das völlige Versagen der beiden Ausgaben des „Arbeiterrechts“ von Stadthagen ein berechtigtes Zeugnis ablegte, so wird solches Bedürfnis jetzt um so stärker hervortreten, als selbst der Jurist bei der Fülle des neuen Rechtsstoffes kaum weiß, was Rechtens ist.

Das „Arbeiterrecht“ enthält Alles, was für den Arbeiter notwendig ist zu wissen.

Das „Arbeiterrecht“ macht Textausgaben der Gesetze erst verständlich.

Das Werk wird in 22 Lieferungen von je 32 Seiten à 20 S erscheinen. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolportage entgegen. Alle auf Lager erscheint ein Heft.

**J. S. W. Dick Nachf., Stuttgart.**

Berichtspolportentz können bei der Verbreitung des Sicherungswertes einen schönen Nebenverdienst erzielen.

Falls Kolporteur oder Buchhändler nicht in der Nähe, wende man sich direkt an den Verlag. Sammelmaterial (Heft 1) und Subskriptionslisten gratis. [18]

Die Central-Herberge sämtl. Gewerkschaften Fürth's befindet sich im Saalbau (neuerb. Gewerkschaftshaus) Pflanzstr. 3, 5, 7.

**Tabakarbeiter-Genossenschaft, Hamburg 6,**

gegründet am 18. März 1891, in Folge der großen

**Tabakarbeiter-Ansperrung,**

beschäftigt ca. 100 Arbeiter in 2 Fabriken.

**Ueber hundert Sorten Cigarren!**

Preis per Mille von M 28 bis 170.

Illustrirte Preislisten stehen jederzeit zur Verfügung! An Arbeiterorganisationen, Gewerkschaftskartelle, Arbeiter-Konsumvereine direkter Versand zu Engros-Preisen. [11]



**Quittungs-Marken u. Karutschuk-Stempel**

liefert seit 22 Jahren

für tausende Kassen u. Vereine.

Jean Holze, Hamburg, Drehbahn 45.

Verlag sozialistischer Bilder.

Illustr. Preislisten gratis und franco.

26] **Fraktionsbild der soz.-dem. Partei 1898.**

Die monatlich 2 mal erscheinende

**Metallotechnische Rundschau.**

Gemeinverständliches Fachblatt für sämtliche Branchen der Metallindustrie

widmet sich der Verbreitung und Weiterbildung der Kenntnisse aller in der Metallindustrie thätigen Arbeiter und Handwerker und ist das billigste aller einschlägigen Fachblätter. Abonnementspreis beträgt nur 95 Pfg. pro Vierteljahr. Man abonniert am besten bei der Post (Postzeitungsliste Nr. 4825a) oder den Agenten.

Probenummern und nähere Auskunft erhältlich durch die Geschäftsstelle der Metallotechnischen Rundschau, 10] Stuttgart, Regstr. 53.

Für

**Dreher, Drehlehrlinge, Schlosser, Mechaniker &c.**

Gewinberechnungen, 40 Abbild., 35 Tab., M 1,35. — Gewindevortrag 30 A. — Räberskala 15 J. — Bonusberechnungen (zur raschen Anfertigung aller lohnischen Arbeiten auf der Drehbank) 53 Abbild., 1 Tab., M 1,30, mit Messingstäben M 1,80. Nachschlagebüchlein für Offizierbriefe, techn. Literaturverzeichnis M 50 J. Ferner liefert Spitzgewindeleere 80 J., Flachgewindeleere M 1,20, sowie Schiebegeräte. — Prospekte gratis. Keine Anerkennungen. — Jährl. Umsatz ca. 18,000 Exempl. — Vorzügliche Anerkennungen aus allen Kreisen. [13]

**Aug. Loss, Siebstein-Halle a. S.**

**Für Seilenspanner.**

In nächster Nähe Stuttgarts ist eine neu eingerichtete Seilenspannerei billig zu verkaufen. Einem tüchtigen Geschäftsmann ist sichere Erfindung geboten. Auskunft erteilt W. Schneider, Feuerbach, Stuttgarterstr. 72. [29]

**Sehr hoher Nebenverdienst.**

Fabrikarbeiter mit großem Bekanntheitskreis können, ohne Störung in ihrem Beruf, gute Nebenbeschäftigung erhalten, durch den Vertrieb meiner

**Schwedenhässen mit Namen**

(Zusammenhang). Konkurrenzlose Neuheit. Größlich Reflektiv; jede ich Muster gratis und franco zu. Anton Schumann, Hohenstein-Grünthal i. S.

Beim Verlangen der Muster bitte um recht genaue Adresse und Stand.

**Handgestickte Vereinsfahnen.**

Man verlange Preisverantw.

**Margarethe Grillenberger We.,** Fahnenstickerei, Nürnberg. [19]

Häufigkeit bekommt laut vielen Anerkennungsbriefen sind



in kürzester Zeit der Liebling vieler Raucher geworden, durch ihre Eleganz u. merkwürdige Konstruktion (schraubenförmig und kreisförmig durchbohrtem Kanalsystem) eine lange Pfeife vollkommen ersetzend, da sich der Tabak bis zum letzten Korn trocken, kühl und angenehm rauchen läßt.

Preis pro Pfeife M 2,50

Preis pro Cigarettenpfeife M 1,20.

Verjährt gegen Rücknahme oder Voreinsendung des Betrages. Nichtgefallendes anstandslos zurück, daher kein Risiko für den Besteller. Gest. angeben, ob gebogen oder gerade, große oder kleine Gagen gewünscht wird. Ausführlicher illustrirter Prospekt gratis und franco.

Willy. Gammerdinger Cautlingen, (Württemberg) Württemberg.

[22]

**Branchetüchtiger Lüsterfachmann,**

im Entwerfen und Ausführen geübt, nur erste Kraft, gesucht. Gefl. Offerte unter „U. N. 57“ an Rudolf Mosse, Annoncen-Bureau, Budapest, Carlsring 9

Engros. Preisliste franko! Versand.

**Konkurrenzlos billig, reellste Fabrikate!**

Für die Reellität der Fabrikate sprechen zahlr. Anerkennungen.

Unstreitig vorteilhafteste Bezugswaare.

Ferner empfehlen:

- Trifolium, 100 St. . . . M 2,50
- Melne Sorte, 100 St. . . . 3,—
- Marina, 100 St. . . . 3,75
- Brillant Folix (lein), 100 Stück . . . 3,25
- Felix Brasil, 100 St. . . . 4,60
- St. Folix, Orig.-Riften, 250 Stück (franko) . . . 12,50
- Florida Docks, 100 St. . . 3,75
- Donna Elvira, 100 St. . . 4,50
- Mexicanos, 100 St. . . . 5 50

**Bedingungen:** Versand und Verkauf nicht unter 100 Stück von einer Marke, 300 Stück portofrei unter Nachnahme. — Nichtkonventionelles erbitte, auch angebrochen, auf unsere Kosten gegen Rück- erstattung des gezahlten Betrages zurück; daher keinerlei Risiko für den Besteller. Im Falle der Rückführung dürfen aus jeder Riste 4 Stück probeweise unentgeltlich ge- raucht sein. Bei Entnahmen von 500 Stück gewähren 3 Proz., bei 1000 Stück 6 Proz. Rabatt, wenn sich Besteller auf diese Zeitung bezieht.

**Czollek & Geballe,** Sigmund-Engros-Lager, Berlin C. Spandauer Straße 9. [25]

Telephon-Amt III, 2742

**Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker sollte zur Arbeit**

die Lederhose Hercules tragen. Allein. Verkauf Sehr starke Waare in praktischen grauen und braunen Erreifeu. Hinten und vorn am Bund aus einem Stücke gearbeitet. Nietknöpfe und Kappnähte. Feste Leder-Pilot- taschen.

(Bei Entnahme von 6 Stück 26 M) **4 Mk. 50**

- Gest indigobl. Jacket für Maschinisten M 1 M 90
- Gest indigobl. Hoje do. 1 M 50
- Prima Manchesterhose M 50
- 8.—5,50
- Gefüttertes Manchester- Jacket . . . M 13—9
- Malerrittel in Reimen- Art 2 M 25
- Mechanikmittel (braun) 2 M 40
- Weißes Leder-Jacket gefüttert, zweireihig 7 M 50
- Weißes Lederhoje Prima Waare . 3 M 75

**Baer Sohn**

Engros—Endetail Berlin Export—Import **Brückenstr. 11. Chausseestr. 24a. Gr. Frankfurterstr. 20.**

Die 14. Katalogpreisliste über gesamte Herren- und Knaben-Bekleidung wird gratis und franko verschickt. [17] Versandt von 20 M an franko. — Bei Bestellungen ge- nügt Angabe der Brust- und Bundweite und Schrittlänge.

Dritte, veränderte Auflage: **Scherer's Reisehandbuch für wandernde Arbeiter.** (Auch Tourenbuch für Radfahrer!) Ueber 2000 Reise-Notizen. 1 Eisenbahn- u. 2 Straßenarten. Gebd. 1,50 M Durch alle Buchhandl., Kolp. u. J. Schermer, Nürnberg